

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Samstag.

Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2. — vierjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Briefporto. Nr. 3. — zweijährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich bestellt. — Anzeigen-Schließungen nehmen anderwohl entgegen: in Wiesbaden die Zweckreiche Zeitung 10, sowie die Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für allgemeine Anzeigen im "Leitermarkt" und "kleiner Anzeiger" in einzelner Säule; 30 Pf. in davon abweichender Schreibweise, sowie für alle übrigen detaillierten Anzeigen; 30 Pf. für alle anwirksame Anzeigen; 1 M. für allgemeine Notizen; 2 M. für anwirksame Notizen. Ganz, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlautend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in den Zwischenräumen entsprechender Nachdruck.

Anzeigen-Klausur: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gumpelstr. 66, Fernruf: Amt Uhlland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichnetem Datum: für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Samstag, 22. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 236. • 63. Jahrgang.

## Viel Feind, viel Chr!

Von General d. Inf. j. D. v. Blume.

Später liegt zur Stunde eine Kriegserklärung Italiens noch nicht vor. Allein der von dort zu uns herübertönende Rumm läßt keinen Zweifel, daß die gegenwärtigen Machthaber jenes Landes und die dort herrschenden Parteien entschlossen sind, das Schwert Italiens zugunsten unserer Feinde in die Wagschale des drohenden Weltkrieges zu werfen. Eindeutig hat dort die Oberhand gewonnen. Wir aber wollen angefischt der drohenden Vermehrung unserer Feinde, im Bewußtsein unserer Stärke und der Gerechtigkeit unserer Sache, fallen Blutes einen Blick auf die gegenwärtige Kriegslage werfen und versuchen, uns ein allgemeines Urteil darüber zu bilden, welchen Einfluß auf den weiteren Verlauf und das Ende des Krieges der Eintritt Italiens in ihn auszuüben vermag.

Frankreich, Russland und England samt ihren ausgedehnten Kolonien, dazu Japan, Belgien, Serbien und Montenegro haben gegen uns und unsere Bundesgenossen, Österreich-Ungarn und die Türkei, mehr als 10 Millionen Krieger — die Wilden und Halswilden aller Rassen und Farben eingerechnet — aufgeboten. Und auf dem Meere bekämpfen sie uns mit mindestens dreißiger Übermacht. Wer was haben Sie in dem nunmehr fast acht Monate dauernden Kriege erreicht?

Seit sieben Monaten laufen die Franzosen, Engländer und Belgier mit ihrer gesamten Heeresmacht vergleichlich Sturm gegen das deutsche Heer, das Belgien und einen beträchtlichen, besonders wertvollen Teil Frankreichs in Besitz genommen hat. Im Osten befindet sich ein großer Teil von Russisch-Polen, Litauen und Kurland fest in unseren Händen. Nirgends steht dagegen ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden. In Galizien aber treiben österreichisch-ungarische und deutsche Heere vereint die in zahlreichen Schlachten bereits tieferschüttete russische Heeresmacht siegreich vor sich her. Noch einmal wird diese vermutlich standzuhalten versuchen. Wer wenn sie, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, auch dann unterliegt, so ist die Macht des russischen Reiches, und zwar nicht nur die militärische, für die Dauer dieses Krieges endgültig gebrochen.

Das politisch und militärisch nahezu unbegreifliche Dardanellenunternehmen wird nach menschlichem Ermessens so endigen, wie es begonnen hat. Dort hat auch die Seemacht unserer Feinde empfindlichen Abbruch erlitten. Mit dem „Britannia rule the waves“ sieht es überhaupt bedenklich aus. Wohl sperrt die englische Flotte uns vom überseeischen Verkehr fast gänzlich ab, sie vermag jedoch dem Handel des eigenen Landes nicht mehr ausreichend den Schutz zu gewähren, der für dieses Land eine Lebensfrage ist. Und wenn unsere Feinde ihre Hoffnung wesentlich darauf gesetzt hatten, uns mit Hilfe ihrer überlegenen Seemacht wirtschaftlich niedergurten, so kann schon heute als entschieden betrachtet werden, daß sie sich auch darin arg verrechnet haben. Wir müssen mit unseren Lebensmitteln und anderen Vorräten sparsam umgehen, sind aber, da wir dies tun, vor Not gesichert. Das Leben ist bei uns nicht teurer, die Erwerbstätigkeit nicht mehr gefördert als in den Ländern unserer Gegner. Und während England, Frankreich und Russland für die Beschaffung des notwendigen Kriegsmaterials in einem für sie bedenklichen Maße von der Hilfe der „neutralen“ Vereinigten Staaten von Amerika abhängig sind, stehen wir in dieser Beziehung ebenso fest auf eigenen Beinen, wie wir — im Gegensatz zu unseren Feinden, mit alleiniger Ausnahme Englands — fremde finanzielle Hilfe entbehren können.

Man sollte glauben, daß diese Sachlage für einen anderen Staat wenig Anreiz biete, lediglich in der Hoffnung auf Gewinn sich unseren Feinden anzugeben, die durch ihre heißen Bewerbungen hinaus ihre eigene Schwäche deutlich genug verraten. Undenkbar schien es uns bisher, daß in diese Versuchung ein Staat geraten könnte, der seit dreißig Jahren der Bundesgenosse Deutschlands und Österreich-Ungarns war und aus diesem Bündnis lediglich Gewinn gezogen hat, ohne ihm je ein Opfer zu bringen. Italien scheint es über sich zu gewinnen, dem bisher befriedeten Nachbarstaat Österreich-Ungarn, in den Rücken zu fallen, in der Hoffnung, im Verein mit dessen Feinden trotz deren bisherigen Misserfolgen stark genug zu seiner Verantwortung zu sein. Und selbst das von Deutschland garantierte Angebot Österreich-Ungarns, freiwillig die von italienischer Bevölkerung bewohnten Gebietsteile abzu-

treten, hat Italien von seiner verräterischen Handlungswise nicht abzuhalten vermocht.

Woher, so gilt es eine weitere Großmacht zu bekämpfen. Denn Österreich-Ungarns Feind ist auch unser Feind. Wir unterschätzen nicht die Erleichterung, die unsre Lage dadurch erfährt, verschließen nicht die Augen dagegen, daß wir den Erfolg mit entsprechend größeren Opfern werden erlaufen müssen. Aber haben wir uns gegen zehn Millionen Feinde bisher siegreich behauptet, so werden wir, nachdem wir jene inzwischen großenteils vernichtet haben, auch mit der elften Million fertig werden. Welt davon entfernt, nunmehr zaghaft in die Zukunft zu blicken, wird vielmehr die deutsche Nation unter Führung ihres ebenso heldenmüttigen wie fridlichen Kaisers einen verstärkten Aufschwung nehmen. Sie weiß, daß sie um ihr Dasein zu kämpfen hat, kämpft mit dem reinen Gewissen, unbeschuldigt an dem Elend zu sein, das dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, und vertraut deshalb nach wie vor auf ihren starken Arm und auf Gottes Hilfe!

## Italiens Verrat.

Berlin, 21. Mai.

Die geschwollenen, geschminkten Phrasen, mit denen Salandra den angeborenen Treubruch Italiens zu denken vergeblich unternommen, gehören gewiß zum Wiederwärtigsten, was wir seit dem Juli 1914 erlebt haben. So fahamlos hat keiner unserer Feinde gehandelt, und wenigstens den Schein des Rechts rüchten sie alle sich in diesem wellengeschüttelten Drama zu wahren, in welchem, wie in jeder echten Tragödie, auch der Schuldige noch manches anführen kann, um den unentzündbaren Strom glaubhaft zu machen, unter dem er gestanden hat. Bei Italien ist von alledem nicht die Rede. Die Insammlie, deren Zeugen wir sind, ist beispiellos. Hat es auch keinen Zweck mehr, die Vergangenheit zu durchforschen, an der ja nichts geändert werden kann, so drängen sich doch viele Fragen auf, mit deren Beantwortung wir freilich nur unter eigenes gutes Gewissen noch stärken können; ein anderes Ergebnis kann ja nicht erwartet werden. Salandra stützt sich mit seinen fadencheinigen Ausführungen darauf, daß Österreich-Ungarn durch sein Ultimatum an Serbien den Artikel 7 des Dreibundvertrages verletzt habe. Aber was hätte Italien wohl getan, wenn das Wiener Kabinett an den Quirinal die Einladung gerichtet haben würde, gemeinsam mit Österreich-Ungarn gegen Serbien vorzugehen? Die Antwort auf diese Frage gibt Salandra selbst, ohne es freilich zu wollen. Er stellt sich ohne Rücksicht auf den Boden der Feindschaft gegen das Donaureich, indem er erklärt, daß die Aktion Österreich-Ungarns „im direkten Gegensatz mit unseren Interessen und unseren Gefühlen“ das Gleichgewicht zerstört und das Problem der Unvereinbarkeit Italiens unverzüglich in den Vordergrund geschieben habe. Italien war also schon im Juli und August des vorigen Jahres bereit, sich auf die Seite unserer Feinde zu schlagen, und man muß den Herren in Rom wohl gar noch verbunden dafür sein, daß sie diese edle Absicht erst nach zehn Monaten verwirklichen. Wie ernst es unseren Freunden an der Donau mit dem Bestreben war, den Frieden mit Italien zu erhalten, dafür liefern die über die Grenze der Entschuldigungsmöglichkeit wirklich hinausgehenden Zusagen ein nicht zu überbietetes Zeugnis. Der Unterschied zwischen dem, was Österreich-Ungarn gewahren wollte, und dem, was Italien im April verlangt hatte, ist so geringfügig, daß sich die Weigerung Italiens, weiter zu verhandeln, einzigt damit erklären läßt, daß man sich bereits an den Dreiverband verlaufen hatte. Wenn etwas zur Erklärung, freilich nicht zur Entschuldigung des römischen Kabinetts dienen kann, so ist es höchstens dies, daß die Regierung inbebender Furcht vor der britischen Flotte, vor der angedrohten Aushungierung und vor dem tobenden Zorn in der vom Ausland bestochenen Interventionistenpresse die Entschlußkraft verloren hatte, um noch den Rückweg zur Vernunft zu finden. Italien hatte die Möglichkeit, sich auf unserer Seite eine große Zukunft zu erkämpfen, es hatte die zweite Möglichkeit, seinen Bestand und seine Geltung zu behaupten, indem es ehrlich neutral blieb. Mit beidem ist es jetzt vorbei, und die Bitterkeit, die uns angefischt des begangenen Verrats erfüllen muß, darf uns nicht dazu bringen, diesen Ausgang eines Jahrzehntelangen guten Verhältnisses mit Gleichgültigkeit hinzunehmen oder gar mit Genugtuung zu begrüßen. Wir werden den ehemaligen Verbündeten schwer treffen müssen, wie werden ihm die bösen Folgen seiner Untreue fürchtbar deutlich machen müssen, aber das

wird wahrlich keine glückliche, sondern eine traurige Notwendigkeit sein. Denn wir hatten es gut mit Italien gemeint, wir hätten ihm ein kräftiges Stück vorwärts helfen können, und das gehört nun wohl für immer zu den gewesenen und gerüschten Dingen.

## Oesterreich-Ungarn lehnt die Kündigung des Dreibundes ab!

W. T.-B. Wien, 22. Mai. (Richtamtlich.) Die Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit einer Note beantwortet, die gestern nachmittag dem österreichischen Botschafter übergeben worden ist. Die Note schließt: Die R. und R. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nützlich und wirkungsvoll zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung in entschiedenem Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrag vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Alliance bis zum 8. Juli 1920 festliefte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und keine Kündigung oder Nichtigkeitserklärung vor diesem Zeitpunkt vorlief. Da sich die italienische Regierung aller Verpflichtung willkürlich entledigt hat, so lehnt die R. und R. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab.

## Wann wird Italien losgelassen?

Eine deutsch-offiziöse Auskunft.

W. T.-B. Köln, 21. Mai. (Richtamtlich.) Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Berlin: Nachdem die italienische Kammer der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse erteilt hat, erhält sich natürlich die Frage, wann und auf welche Weise Italien nun den Kriegszustand mit Österreich-Ungarn und Deutschland herstellt. Darüber kann man nur Vermutungen liegen. Was den Zeitpunkt des Eintritts des Kriegszustandes betrifft, so ist die Mutmaßung vielleicht gerechtfertigt, daß darüber noch ein oder mehrere Tage vergehen werden.

## Einstimmige Annahme der Vollmacht für Salandra im Senat.

W. T.-B. Rom, 21. Mai. (Richtamtlich.) Der Senat hat heute die folgende Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit sämtlichen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren unter großer Begeisterung angenommen: Der Senat hat die Erklärungen der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen der Nation aussprechen und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über.

## Die Senatsitzung.

W. T.-B. Rom, 21. Mai. (Richtamtlich. Agenzia Stefani.) Die Zugänge zum Senat sind auch heute von Truppen besetzt. Der Eintritt ist nur den Senatoren und Deputierten und Inhabern von Eintrittskarten gestattet. Der Saal und die Tribünen sind überfüllt. Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf, betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung, ein und verlangte Dringlichkeit für ihn. Er bat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, welche sofort über den Entwurf Bericht erzielen könnte. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. (Verfallsbezeugungen.) Präsident Manfredi berief zu Kommissionmitgliedern die Senatoren Cavalli, Rocco, Adriano, Sartori, Jaghi, Giusto, Petrella, Sciolto, Ganevaro, Prospero, Colonna und den Lurgo Inobilli. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen. Die Kommission trat sogleich zusammen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn als Rechtsritter der Kommission gewährt habe, um im Senat den Widerhall der Stimme Roms zu hören, der großen Mutter des strahlenden Lichtpunktes der nationalen Epoche Italiens, des Denkmals der Größe und des Ruhmes, des Ansporns und heiligen Heldentums und größter Rücksicht. (Sehr lebhafte Beifall.) Auf Rom zieht alle patriotische Glut in Italien, von Rom flammte das Licht, welches durch Jahrhunderte hin die Welt erleuchtet. Der tiefe Schrei des Schmerzes, der im Jahre 1859 aus ganz Italien zu den trosten Herzen Victor Emanuels aufstieg, wendet sich jetzt an die Herzen des Königs und des Volkes und ruft das Gedächtnis des Parlaments jener Zeiten auf, das bereits damals darin einig war, das italienische Vaterland vollständig wiederherzustellen. (Sehr lebhafte Beifall.) König, Parlament und Volk hören eines Sinnes und voll Vertrauens diesen Schrei und übergeben heute von dem unsterblichen Rom aus in einem gerechten Krieg das Schicksal des Vaterlandes der Arme und der Marine. (Sehr lebhafte Beifall. Rufe: Hoch die Arme! Hoch die Marine! Es lebe Italien!) Fürst Colonna fuhr fort: Die Kommission schlägt dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen. Sie drückt der Armee und der Marine ihr gerechtes Vertrauen auf ihren geheiligten Heldenmus, ihren unbeweg-

hatten Opfermut und ihren patriotischen Enthusiasmus aus, und entbietet ehrfurchtsvoll und untertänig Gruß dem erhabenen Herrscher! Alle Senatorien und Minister erheben sich unter Beifall und langanhaltenden Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Savoien! Es lebe Italien!“ und dem verehrten Prinzen des Hauses Savoien (Beifall) im festen Vertrauen, daß die Farben Italiens siegreich über unseren Alpen und dem Meere flattern werden. Sie fordert den Senat auf, den Gesetzentwurf anzunehmen. Es lebe Italien! Es lebe der König! Alle Senatorien und Minister erheben sich vor neuem unter Hochrufen auf Italien, den König und die Arme; die Tribünen stimmen ein, Zwischenrufe: Schlägt die Rede an! Canavara und Genossen bringen die bereits gemeldete Tagessordnung ein, welcher Salandra begeistert zustimmt und die darauf vom Senat, wie oben bemeldet, angenommen wird.

Es wurde der offene, die Rede Colonnas anzuschlagen.

Die Vorlage wurde in geheimer Abstimmung mit 262 gegen 2 Stimmen angenommen.

Die Bekündigung des Abstimmungsergebnisses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Präsident Manfredi ruft das glückliche Geschick des Vaterlandes an und sagt, Italien kennt die Schmach, die es zu rächen gilt. Es kennt den Ruf der unterlosten Gebiete. Es sieht, auf welcher Seite für die Sibilisation und das Recht gekämpft wird, und wünscht, daß sich der Senat mit dem Lande vereint, um den Sieg zu verklären. Es lebe Italien! Es lebe der König! Alle Senatorien und Minister hören die Rede Manfredis stehend an und riefen ihm lange, lebhaften Beifall zu unter den Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe der König!“

Hierauf vertrug sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

#### Der entscheidende Ministerrat?

W. T.-B. Genf, 21. Mai. (Richtamlich.) „Journal de Genève“ meldet aus Rom: Nach der heutigen Senatsitzung findet ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

#### Der Tag der Abreise Bülow.

Zürich, 21. Mai. (Ktr. Bln.) Der „Messaggero“ meldet: Botschafter Baron Macchio werde erst Samstag und Botschafter Fürst Bülow sogar erst Sonntag Rom verlassen. Berlin, 21. Mai. (Ktr. Bln.) Der politische Mitarbeiter des Stockholmer Blattes „Athenaeum“ schreibt in einem Aufsatz „Vor der Entscheidung“, Fürst Bülow werde sicher alles tun, um Italien jeden anständigen Vorwand zur Kriegserklärung zu nehmen.

Fürst Bülow in Lugano erwartet.

Dr. Chiasso, 22. Mai. (Richtamlich.) „Popolo d'Italia“ meldet aus Lugano: Der Fürst Bülow wird bei seiner Rückreise von Rom dort zum Besuch bei seinem erfahrener Bruder erwartet werden.

#### Unterdrückung des einzigen deutschfreundlichen Blattes.

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Richtamlich.) Das „B. L.“ meldet aus Chiasso: Gestern verhaftete die römische Polizei den verantwortlichen Redakteur der deutschfreundlichen „Concordia“ und führte ihn in das Gefängnis ab. Die Verhaftung erfolgte wegen angeblicher Verleumdung des Verboten, betreffend die Verbreitung militärischer Nachrichten. Die „Concordia“ soll Nachrichten über die Mobilisierung veröffentlicht haben.

#### Was bot der Dreiverband und was verlangt er von Italien?

Br. Zürich, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „Zürcher Zeit.“ meldet: In einem Punkt hat die gestrige Kammerrede die Erwartungen enttäuscht. Sie brachte keine Aufklärung über die Verhandlungen, die von der italienischen Regierung mit dem Dreiverband geführt worden sind. Wir wissen weiter, welche militärische Aufgabe Italien übernommen, noch was ihm von der Triple-Entente zugesagt worden ist. Viele werden der Ansicht sein, daß zwischen einer bloßen Verleumdung des Verboten und der Kriegserklärung an die alten Verbündeten noch ein bedeutender Unterschied besteht. Abgesehen von diesem moralischen Punkt, kann die Frage aufgeworfen werden, inwieweit bei seinem Vorgehen Italien auch nur Flug gehandelt hat. Hierüber wird sich erst urteilen lassen, wenn nämlich die Begründnisse des Dreiverbands veröffentlicht sein werden. Es läßt sich z. B. denken, daß Italien in Tunis und in Kleinasien so bedeutende koloniale Versprechungen erhalten hat, daß es dabei besser auf seine

Rosse zu kommen hofft, als durch bloße Gebietserweiterungen an der Adria.

#### Italien lehnte die Entsendung Goluchowskys ab!

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Richtamlich.) Die bis jetzt vorliegenden Angaben über den Inhalt des italienischen Gründbuchs lassen nicht erkennen, ob darin die Tatsache enthalten ist, die den ernsten Willen der österreichisch-ungarischen Regierung zu einer Verständigung mit der italienischen Regierung erweist. Es ist dies die von dem Wiener Kabinett angebotene, aber von Sonnino abgelehnte Entsendung des Grafen Goluchowsky mit weitgehenden Vollmachten zur Führung der Verhandlungen. Am 2. Mai erklärte der italienische Minister des Außen auf wiederholte Anfrage des Wiener Kabinetts, ob die Entsendung des Grafen genehm sei, daß er diese nicht für opportun halte, weil sie zu großes Aufsehen erregen würde. Am 4. Mai erfolgte die Anerkennung des Dreibundvertrages in Wien. Hierach ist es nicht auf einen Mangel an Einigkeit und Bereitwilligkeit zu ernsthaften Verhandlungen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung zurückzuführen, daß die Lage damals eine weitere Verschärfung erfuhr.

#### Auf der Suche nach dem Anlaß.

Br. Lugano, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach dem „B. L.“ bespricht der „Avanti“ die Frage, weshalb die Botschafter Deutschlands und Österreich-Ungarns noch immer in Rom bleibent und sagt: Deutschland und Österreich-Ungarn warten, daß Italien den Krieg erklärt und damit das Odium einer Kriegserklärung auf sich nehme. Man glaubt, daß die Kriegserklärung zuerst gegen die Türkei erfolge, worauf Italien sofort gegen Kleinasien und die Dardanellen losgehen würde.

#### Reservistenmeutereien in Norditalien.

Br. Genf, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Schweizer Blätter melden aus Chiasso: In Verona, Bergamo und Monza ist es zu schweren Ausschreitungen der einräuden Reservisten gekommen. In Monza schlossen sich die Reservisten dem Arbeiterruhen an und durchzogen mit Schmährufen gegen die Regierung das Bahnhofsviertel. In Bergamo kam es zu einer Meuterei von über 600 Reservisten, die gegen den Krieg Kundgebungen veranstalteten und sich weigerten, in die Kasernen einzutreten.

Lugano, 21. Mai. Flüchtlinge, die heute Lugano passierten, berichten, als in Bologna die Volksmenge vor einem Militärzug ausrief: „Es lebe der Friede!“, antworteten die Soldaten: „Es lebe der Friede!“

Die Arbeiterkundgebungen gegen den Krieg in Italien.

Aus Chiasso wird gemeldet: Die Arbeiterkammer und das Volkshaus in Mailand sind militärisch besetzt worden. Keine Zeitung bringt Nachrichten über die Mittwoch-Kundgebungen, zu denen die Sozialdemokraten das Proletariat ganz Italiens aufgefordert hatten. Der „Avanti“ meldet, daß er keine Nachrichten bringen könne, weil die Telefonverbindungen sofort unterbrochen wurden, sobald ein Korrespondent über Kundgebungen berichten wollte. Nur aus Piemont berichtet er, daß der Generalstreik wider den Krieg weiter um sich gegriffen habe. Aus zahlreichen Orten bringt der „Avanti“ briefliche Berichte über Kundgebungen der einberufenen Reservisten gegen den Krieg.

#### Militär nach Mailand beordert.

Br. Wien, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet: Das „Völklblatt“ meldet aus Lugano: Aus Mailand geflüchtete Berichterstatter berichten, daß infolge der Haltung der Nationalen Sozialisten Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Mittwoch in Mailand eingetroffen ist.

#### Die letzten Maßnahmen.

Zürich, 21. Mai. (Ktr. Bln.) Die letzten heute früh eingetroffenen römischen Drabungen berichten: Auch die türkische Botschaft ließ die türkischen Staatsangehörigen auffordern, sich zum Verlassen Italiens bereitzuhalten. Ein allgemeines Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial ist veröffentlicht worden.

#### Einziehung einer Südtiroler Grenzwache.

Br. Lugano, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach dem „B. L.“ meldet die „Stampa“: Die österreichischen Grenzwächter wurden von der Gebirgsgruppe des Caffaro zurückgezogen und haben sich heute früh nach Storo Vedro und Coadi begeben, nachdem sie vorher die Telegraphen- und Telefonleitungen sowie die elekt-

schen. Auch die Darstellung war von klug berechneter Wirkung: fühlte auch der Einfluß echter Poetie und lebensvoller Weisheit, so bestach doch das in Gesten und Mimik mehr als im Spiel durch ein stets vornehmes ästhetisches Empfinden. Frau Wedekind hat gestern nicht übel gefallen. Die Vorstellung hat auch im übrigen — im 2. Akt bei sehr abgekürztem Verfahren — noch Erfolg gehabt. Die Ansprache König Heinrichs von Herrn Bohnen mit anfeuerndem Schwung gelungen:

„Was deutsches Land heißt, stelle Kampfscharen,  
Dann schmähst wohl niemand mehr das  
Deutsche Reich!“

wurde vom Publikum mit demonstrativem Beifall begrüßt!

O. D.

\* Taruso über d'Annunzio. In der „Tägl. Rundsch.“ wird ein Brief mitgeteilt, den Taruso an einen rom bestreiteten Deutschen gerichtet hat. Da ist u. a. zu lesen: „Ich glaube nicht, daß sich d'Annunzio nur an brennender Patriotie allein an die Spitze der Kriegsära gestellt hat. Es sind wohl andere Gründe stichhaltig gewesen. Er brauchte Ruhm, sehr viel Ruhm. d'Annunzio wird in Frankreich mehr gelesen als in Italien. Auch mehr geläufig, denn die Italiener laufen nicht gern Bücher. Über Frankreich lauft Völker, viel Bücher, und er repräsentiert auch weit eher den Pariser Geschmack als die italienische Dichtung. Ich bezweifle, daß sich Carducci zu solchen Zwecken hergehoben hätte. Über d'Annunzio? — Er gehört zu der weniger beneidenswerten Gattung von Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben. Ein literarischer Condottiere! Ich meine, er wäre weniger Deutschenfreier, wenn er weniger Gläubiger hätte. Ich bedanke die Deutschenheide in meinem Vaterlande aufs tieffste. Ohne so viel Weltkenntnis wäre das allerdings nicht möglich, denn wer Deutschland und die Deutschen kennt, findet keinen Grund zum Scham.“

trischen Richtlinien zerstört hatten. Die Hochsöps befahlten der Bevölkerung, gleichfalls zu fliehen. Wie die österreichischen Wächter ihren Posten verliehen, verabschiedeten sie sich höflich von den italienischen Soldaten.

#### Die italienische Frage im ungarischen Magnatenhaus.

W. T.-B. Budapest, 21. Mai. (Richtamlich.) Zum Magnatenhaus fragte vor Eintritt in die Tagessitzung Graf Károly Dezsőffy, ob der Ministerpräsident es für wünschenswert halte, Mitteilungen darüber zu machen, insbesondere eine Großmacht, die wie für einen Bundesgenossen hielt, solche Forderungen an die Monarchie gestellt habe, die deren Stellung als Großmacht unmöglich mache.

Ministerpräsident Tisza antwortete: Die Regierung hat mit aus den Zeitungen von den Vorgängen in der italienischen Kammer erfahren. Von dem italienischen Kabinett ist uns seit dessen Wiederernennung keinerlei Mitteilung zugelaufen. Unter diesen Umständen wünsche ich, mich vorläufig jeder Meinungsäußerung zu enthalten. Wir müssen erfahren, wozu sich die italienische Regierung völlig spontan und ohne jede Beeinflussung von unserer Seite entschließen wird, ruhig abwarten und demgemäß unsere Haltung einrichten. (Allgemeine Zustimmung.)

#### Eine treffliche Heimleuchtung für Salandras Heucheleien.

„Die auf Eis gelegte Empörung.“

W. T.-B. Budapest, 21. Mai. (Richtamlich.) Der Wiener Berichterstatter des „A. G.“ meldet: An unterrichteter Stelle bespricht man bezüglich der Erklärung Salandras folgendes: Salandra erklärt, der Dreibundvertrag müsse gefünigt werden, weil Italien stets dem europäischen Frieden diene, Österreich-Ungarn aber durch die Kriegserklärung an Seite des europäischen Gleichgewichts zerstört. Darauf ist zu erwarten, daß Italien mit dem Tripolitrieg das erste Friedensbruch verübt. Der Dreibundvertrag hat auch die territoriale Integrität der Türkei festgesetzt. Durch das tripolitanische Unternehmen sieht Italien sich über diesen Punkt des Vertrages hinweg. Doch weder die Monarchie noch Deutschland erwidern darin einen genügenden Grund zur Löschung des Vertrages. Salandra sagt, die Monarchie verfehlt Punkt 7 des Vertrages, indem es Italien von der Kriegserklärung an Serbien nicht vorher verständigte. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Monarchie über den Einfluß bezüglich Serbiens die italienische Regierung rechtzeitig verständigt hat, außerdem sich gegenüber dem römischen Kabinett formell verpflichtete, die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. Dies geht übrigens auch aus dem englischen Blatt „Daily Mail“ hervor, welches das Telegramm des englischen Botschafters in Rom wiedergibt, demzufolge der italienische Minister des Außen ihm mitgeteilt hat, die Rommiche wünsche die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. In welcher Weise Italien das als heilig bezeichnete Prinzip des Ballengleichgewichts achtete, geht aus der italienischen Aktion in Albanien hervor. Die Haltung Italiens war, wie jetzt festzustellen ist, bei Ausbruch des Krieges nicht auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet. Mit seinem Protest gegen das serbische Ultimatum wartete Italien zehn Monate, nachdem es vorher seine Armee mobilisierte. Italien legte seine Empörung auf das Eis und holte sie hervor, nachdem die militärischen Vorbereitungen Italiens können dennoch nicht ernst genommen werden.

#### Die Schweizer und Italiens Trennung.

W. T.-B. Basel, 21. Mai. (Richtamlich.) Die „Basler Rundsch.“ schreibt in einem Leitartikel: Auf den Tag 30 Jahre nach Abschluß des Dreibundvertrags, brach Italien ihn, nicht schon im August, denn seine damalige Haltung wurde auch seitens Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht als vertragswidrig bezeichnet, denn hochoffiziös sagt das „Freundesblatt“: Die Gründe, welche Salandra zur Neutralität bestimmten, würden wir vollkommen, aber es hätte eine wohlwollende Neutralität sein sollen. Zu einer solchen verpflichtete nach Versicherung der „Rödd. Allg. Blg.“ der Vertrag Italiens ungemein. Und wir dürfen dieser Versicherung glauben, denn in Italiens eigener Erklärung beim Kriegsausbruch hieß es u. a.: Italien behält sich vor, Mittel zu entziehen, um seinen Verbündeten freundlich zu nutzen zu können. Man verstand also im August den Geist des Dreibundvertrages in Rom doch sehr wohl. Erst nach Giulianos Tode drehte sich der Wind. Die Rührung des Vertrages war nichts anderes als ein Bruch. Wir konstatieren als Chronisten diesen Bruch. Wir protestieren nicht dagegen und überlassen es denjenigen Presse, welche sich zur Richterin fremder Händel berufen fühlt. Wer

\* Ein Jubiläum der türkischen Presse. Gerade drei Menschenalter sind vergangen, seit im Reichsgebiet der Osmanen Sultan die erste wirkliche politische Zeitung erschien: eine interessante Erinnerung nicht nur für die türkische Presse allein, die jetzt im Weltkrieg das Menschenmögliche für die publizistische Orientierung der Völker des Islam tut. Merkwürdiges genug weiß die türkische Zeitungsschronik zu berichten. Die erste Schwierigkeit war, die „Schwarze Kunst“ Gutenberg unter dem Halbmond einzubringen, was über 200 Jahre dauerte. Erst der großzügige West des dreihundzwanzigsten Sultans, Ahmed III., Ibrahim-Pasha war es, der den Grafen zur Gründung der ersten Bibliothek veranlaßte und den Ottomäser vom 15. Jiladie 1139 (November 1722) erlangte, durch den die ersten türkischen Drucker Ibrahim und Seid zur Gründung einer Buchdruckerei in Konstantinopel ermächtigt wurden. Die Anfänge des türkischen Zeitungswesens fallen in die Zeit der Regierung Mahmuds II., des Vernichters der Janitscharen und des Reformers, der Woltke berief. Schon 1795, unter Selim III., hat der außerordentliche Gesandte der französischen Republik, Dantons alter Freund Bernhard, einige Monate lang eine „Botschaftszeitung“ in französischer Sprache herausgegeben, und sogar während des russischen Feldzuges 1812 beeilte sich die in allen Sätzen gerechte napoleonische Gesandtschaft, die neuesten, allerdings von Phantasie geprägten Tagesberichte von der „großen Armee“ im Auszuge auf Exemplarien drucken und verbreiten zu lassen. Aber erst Alexander Blaque-Bei, ein weitgereister Kenner des Orientlandes, brachte im Frühjahr 1825 die erste richtige politische Zeitung heraus, die als „Spectateur de l'Orient“ in Smyrna in französischer Sprache erschien und mehrmals ihren Titel wechselte. Derselbe Franzose ward sechs Jahre später von Mahmud II. mit der Herausgabe des „Türkischen Reichs und Staatsanzeiger“ in Konstantinopel betraut, der als „Moniteur Ottoman“

## Unterhaltungsteil.

### Aus Kunst und Leben.

= Königliche Schauspiele. Gestern fand eine Aufführung von Rich. Wagner's romantischer Oper „Lohengrin“ statt. „Laut und hell“ — wie vorgeschrrieben — erlöste die Aufführung des jugendfrischen, stimmbrechenden „Heerrufen“ — Herrz Korath —: „Ela, erscheine hier zur Stell!“ Und als „Ela“ von jüngst möglicher Gestalt mit feingeschnittenen Bildern erschien die „harte Beflagte“ — nämlich Frau Wedekind — sie sah neulich als „Fagato-Gräfin“ gärtner. Sie hat mit der „Ela“-Partie besser abgeschritten als mit jener Mozartischen Partie. Wedekind wirkte ihre Stimme auch gestern nicht; es fehlt dem Organ — auch wo die Sängerin mehr aus sich herausging — jenes ganz bestimmte „poetische“ Element: die stoffliche Wärme, der feingefügte Klang; das Wort singt da allenfalls laut, aber nicht stark, kräftig oder strahlend. Der eigentliche gesangsdramatische Kern ist also mit gering; eine gewisse Ungleichheit in der Durchführung blieb bestehen: neben klar, aufrechter Declamation gab es auch manches, was wieder unentschieden blieb; neben Stellen, wo die Stimme im Ensemble genügend durchdrang (erster Einschlag der „Jubelweise“ im Finale), traten andere, wo die Kraft versagte (Gebet, oder zweiter Einschlag der Jubelweise); neben ruhig geführte Töne (Beratungsprach mit König Heinrich) auch angestrengte, unruhige (Beratung mit Ortrud). Es ist wohl zweifellos, daß hier eine von Hand aus künstlich geprägte Begebung künstlich zum demokratischen Gesang empsongiert ist: ein forcierter Talent, das wohl kaum große Ausdauer verspricht. Trotz allem hat die Darbietung der Frau Wedekind diesmal interessiert: es lag ein Anhänger eines authentischen Gesangs hinter und war blies den demokratischen Chören der Goldschaffsfesten im Rücken.

gegen die Verleugnung der belgischen Neutralität protestierte, muß auch gegen die Verleugnung des Dreihundertartages protestieren. Das Blatt gittert Johann Kasparische Machiavellis und Friedrich d. Gr. über den Bruch des Herrscherwörter, bei denen der erste auf die Schönung der letzteren auf den Strom durch die Rot Gewicht legt, und schließt mit den Worten: Uns Schweizern fehlt die Fähigkeit, uns in solche Anhäufungen hineinzubringen. Um allerwenigsten begreifen wir, daß Italien, welches in seiner Entscheidungssunde in die Greuel des Krieges eine sehr viel klarere Einsicht hatte, als die Kriegsparteien im letzten Sommer sie hatten, sich diese Einsicht nicht heute zur Warnung dienen läßt. Das es Männer gab, welche dazu gewillt waren, beweist die Phasen der 74, die gegen den Krieg stimmten. Wenn Italien nicht sein ganzes Heer aufs Spiel setzt, wird sein Eingreifen so schwer es liegen mag, den Krieg nicht entscheiden.

### Die Stimmung in der Schweiz.

Zahlreiche italienische Fahnenflüchtige.

Br. Zürich, 22. Mai. (Sig. Drahtbericht. Sitz. Bl.) Nach einer Meldung der "Zürcher Post" stellen sich an der italienisch-schweizerischen Grenze und in dauernd wachsendem Maße Deserteure der italienischen Armee ein, die auf weiteres in der Schweiz interniert werden. Die schweizerische Bevölkerung erwartet mit atemloser Spannung den weiteren Verlauf der Dinge. Der mögliche Verlauf der kriegerischen Operationen zwischen Italien und den Centralmächten wirkt verhängnisvoll komplizierend für die Bevölkerung an sich, deren Lebensmittelversorgung fast ausschließlich durch Frankreich und Italien geschieht, so daß die Grundstellung der heutigen Preisaufschwünge sehr ernst ist.

Die Schweiz vertritt Italiens Interessen in Deutschland.

W. T.-B. Bern, 21. Mai. (Richtamtlich.) Italien hat die Schweiz ersucht, die Vertretung seiner Interessen in Deutschland zu übernehmen. Der Bundesrat hat diesem Entschluß entgegengestellt.

### Ein Zwischenfall mit dem italienischen Botschafter in Berlin.

Ein beispielswertes Dummenjungenstreit.

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Richtamtlich.) Als gestern abend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, lief aus einer kleinen Sägar, meist aus Frauen und Kindern bestehenden, vor der Botschaft versammelten Neugierigen ein halbwüchsiger Junge hinter dem offenen Automobil des Botschafters her und schlug diesem den Hut vom Kopf, ohne indessen den Botschafter selbst zu treffen oder gar irgendwie zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff den Jungen und verabschiedete ihm eine Tracht wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Polizei übergab. Sobald der Reichskanzler von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Botschafter noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Botschafter brieflich seine Entschuldigungen übermittelte.

Berlin, 22. Mai. (Sitz. Bl.) Zur Verstärkung des italienischen Botschafters in Berlin heißt es in der "Voss. Stg.": Der Vorfall ist beispielswert, aber er ist und bleibt sicherlich eine Ausnahme. Es handelt sich um einen lächerlichen Streit eines unreifen Burschen, der von unseren erbittertesten Feinden nicht schärfer verurteilt werden kann als von der Berliner Bevölkerung in ihrer Gesamtheit. Wie in Berlin, werden überall in Deutschland auch in diesen Tagen die Italiener sich sicher fühlen können. Das sind wir unserer Würde schuldig, ganz besonders auch nach den unverhütbaren Ereignissen, die sich in England, Frankreich und Rußland abgespielt haben gegenüber friedlichen Staatsangehörigen der Centralmächte.

### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

#### Der günstige Stand der Schlacht in Mittelgalizien.

Das zweite Hunderttausend an Gefangenen erreicht.

Berlin, 22. Mai. (Sitz. Bl.) Die zweite Maienschlacht, die Schlacht in Mittelgalizien, dauert, wie dem "B. Z." aus dem I. und II. Kriegspressequartier gemeldet wird, an. Der von Seiten der Verbündeten ausgeübte Druck auf die Front Przemysł-Grodzki nimmt zu. Die Zahl der während der Kämpfe am Samn gemachten Gefangenen stieg auf 20.000, die im Mai gemachte Gesamtzahl erreicht das zweite Hunderttausend, das ist die Stärke einer ganzen Armee. In Südbulgarien ist die Offensive der russischen Armee endgültig zum Stehen gekommen.

vor allem in der heimatsprachlichen Ausgabe als "Tatomi Welt" bis auf den heutigen Tag eine bedeutende politische Rolle spielt. Unter Abd ul Mejid's Regierung, 1839 bis 1861, betrug die Zahl der im türkischen Reich erscheinenden Zeitungen bereits 33, von denen manche von der Regierung eine "Unterstützung" in sehr bedeutender Höhe erhielten — eine offizielle Bestätigung, die schon Mahmud II. eingeführt hatte, der an einzelne Blätter Jahresabventionen von je 30.000 Piastern verschwendete. Natürlich ging, wie das in den felsigeren Zeiten des Orients selbstverständlich war, damit eine streng durchgeföhrte Censur Hand in Hand, die in einer Verordnung von 1857 und in dem Preßgesetz des Sultans Abd ul Aziz, das von 1868 bis 1909 in Kraft war, ihre gesetzliche Grundlage fand. Das strenge Walten des türkischen Sultans ist bekannt; manches Ernstes und Heitere wird davon erzählt. So durften unter Abd ul Hamid die Namen von Racine, Shakespeare, der nur wegen des "Hamlet" verdächtig war, Rousseau und Victor Hugo, die auch auf dem "Inde verbottener Bücher" friedlich nebeneinander standen, nicht genannt werden. Die Vermittlung zwischen Regierung und Zeitungen übernahm ein "Preßbüro", dem der Sultan selbst oft persönlich seine Weisungen zugehen ließ.

### Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die "Voss. Stg." meldet: „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“, das beliebte Soldatenlied dieses Krieges, stammt, wie die "Passauer Stg." feststellt, von einem Unterfränker, dem Passauer Landesherren Brugauer aus Hohfurth her, der im 17. Jahrhundert Infanterie-Regiment dient.

Frido Hempel lehrt, wie die "B. Z." hört, in diesem Jahre nicht nach Deutschland zurück, sondern verbringt die Sommermonate auf ihrer Reise im Unionstaat Maine.

### Erkenntnis der Schwere der russischen Niederrage in England.

W. T.-B. London, 21. Mai. (Richtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Die Träume des russischen Winterfeldzuges in den Karpaten sind größtenteils verloren. Wir hoffen, daß die beruhigenden Sicherungen aus Russland sich als wahr erweisen werden, aber es besteht die Möglichkeit, daß die Lage noch schlimmer wird, ehe sie sich bessert. Wir müssen offen unsere Enttäuschung bekennen. Es ist schwer zu verstehen, daß gegen die Offensive, die einen Monat vorher vorausgesprochen war, nicht entsprechende Gegenmaßregeln getroffen wurden. Auch ist nicht erklärbare, weshalb der russische Rat nicht dient und versagt hat. Die Hauptfahrt ist jetzt die Vereinigung der russischen Armeen und die Integrität ihrer ganzen Linie.

### Russische Zwangsanleihen in Sicht.

Berlin, 22. Mai. (Att. Bl.) Die Finanzlage Frankreichs wird, wie verschiedene Morgenblätter berichten, auch Rußland zwingen, über kurz oder lang zu Zwangsanleihen zu greifen. In Paris berechnet man die russischen Kriegsausgaben bis 1. April auf 5500 Millionen Rubel.

### Der Befehlshaber der russischen Ostseeflotte †.

W. T.-B. Petersburg, 21. Mai. (Richtamtlich.) Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kommandant der Flotte im Baltischen Meer, Admiral v. Essens, ist gestern im Hospital von Riga an einer Nierenkrankheit erlegen.

Br. Berlin, 22. Mai. (Sig. Drahtbericht. Att. Bl.) Zum Tode des russischen Flottenadmirals in der Ostsee, Admiral v. Essens, schreibt die "Voss. Stg.": Vor einigen Wochen tauchten Gerüchte über eine Meuterei in der russischen Ostseeflotte auf und aus Todesanzeigen ging hervor, daß über 20 Offiziere eines gewaltigen Todesgeschworenen waren. Vielleicht ist auch Admiral v. Essens ein Opfer dieser geheimnisvollen Vorfälle.

### Die ungünstige wirtschaftliche Lage Rußlands.

W. T.-B. Petersburg, 22. Mai. (Richtamtlich.) Nach dem Handelsbericht der "Rowoje Wremja" ist der Grundbesitz in Südrussland ungeheuer im Preis gefallen. Für die Desiatina wurden früher 500, jetzt werden 200 Rubel bezahlt. In den nördlichen Gouvernementen sind die Preise gleichfalls um 100 bis 125 Rubel gesunken. Die Handelsbilanz Russlands zeigt ein außerordentlich ungünstiges Bild. In der Woche vom 24. April bis 1. Mai betrug die Ausfuhr nur 353.000 Rubel gegenüber 26 Millionen in derselben Woche des Vorjahrs. Die Einfuhr in derselben Woche 3,2 Millionen, gegen 20,2 Millionen des Vorjahrs. Von Anfang Januar bis 1. Mai beziffert sich die Gesamtausfuhr auf 31,8 gegen 877,8 Millionen, die Gesamteinfuhr auf 70,7, gegen 432 Millionen. Die Petersburger Börse leidet weiter unter Zufluhrmangel an Kleinvieh, die Preise steigen fortwährend.

### Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

#### Die furchtbaren französischen Verluste bei Arras und Lille.

Berlin, 21. Mai. Nach dem "Nieuwe Rotterdamse Courant" werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille auf 100 000 Mann geschätzt.

#### Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 22. Mai. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich von Ypern, östlich des Yserkanals, unterhalb der Stadt bei Beginn der Nacht einen leichten Angriff gegen unsere Schützengräben. Es gelang ihm anfangs, dort Fuß zu setzen. Aber ein sofortiger Gegenangriff warf ihn wieder zurück. Wir gewannen Boden über unsere ursprünglichen Stellungen hinaus und machten 120 Gefangene. Weiter südlich erzielten die englischen Truppen einige Fortschritte. Nördlich von La Bassée und auf der Front Souchez-Neuville-Sebastopol Artilleriekampf, welcher die ganze Nacht andauerte. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Ein deutsches Weißbuch über die belgischen Greuel.

Berlin, 20. Mai. Die "Woch. Illg. Stg." veröffentlicht ein Weißbuch über die völkerrechtswidrige Führungs des belgischen Volkskrieges, das den Regierungen der neutralen Staaten mitgeteilt, auch der Presse des Innlandes und Auslandes zugängig gemacht wird. Das Weißbuch enthält eine Denkschrift, wonin gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der belgischen Bevölkerung und der belgischen Regierung scharfer Protest erhoben wird. Der Denkschrift ist ein umfangreiches Material beigegeben, darunter vier Sonderberichte der im Kriegsministerium gebildeten Militär-Untersuchungskommission über die Kämpfe in Metz, Verdun, Dinant und Löwen. In der Denkschrift heißt es:

Gleich nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ist in Belgien ein wilder Volkskampf gegen die deutschen Truppen entbunnt, der eine flagante Verletzung des Völkerrechts bildet und für das belgische Land und Volk die schwersten Folgen gehabt hat. Als die belgische Armee nach bestimmungen Gefechten vor den deutschen Truppen zurücktrat, hat die belgische Zivilbevölkerung in den nach unbesetzten Teilen des Landes den deutschen Vormarsch mit allen Mitteln aufzuhalten versucht; sie hat sich aber auch an Orten, die längst von deutschen Truppen besetzt waren, nicht gestoppt, durch Feige und hinterlistige Überfälle die deutsche Heeresmarsch zu behindern und zu schwächen. Dabei sind Männer der verschiedensten Stände, Arbeitnehmer, Fabrikarbeiter, Freizeit, Lehrer, sogar Geistliche, ja auch Frauen und Kinder mit den Waffen in der Hand ergriffen worden. In den Kämpfen wurden Mittel benutzt, die von einer regulären Truppe nicht verwandt worden wären; zahlreich waren die Verwandlungen durch Schrotflüsse und ebenso durch Verbrechen mit Feuerwaffen und Feuerwerken. Die beim Kampfe getroffenen Zivilpersonen haben keine verantwortlichen Führer an ihrer Spitze gehabt, auch keinerlei militärische Abzeichen getragen.

Denon verbietet nichts, daß an ihren Unternehmungen ansehnlich auch belgische Militärpersonen und Angehörige der garde civique teilgenommen haben. Denn da diese Personen gleichfalls keine militärischen Abzeichen trugen, sondern sich in Zivilkleidern unter die kämpfenden Bürger mischten, können ihnen ebenso wenig wie diesen die Rechte von Kriegsführenden zugeschlagen werden.

Höchst bestechend in Belgien die böhmisch-deutschen Voraussetzungen auch für den nicht organisierten Volkskrieg, so ist dieser in einer Weise geführt worden, die allein genügt hätte, seine Teilnehmer außerhalb des Kriegsrechts zu stellen. In einer ganzen Reihe von Fällen sind die deutschen Truppen von der belgischen Zivilbevölkerung scheinbar freundlich aufgenommen und dann bei einziehender Dunkelheit

oder anderer sich bietender Gelegenheit mit Waffen überfallen worden. In verschiedenen Orten sind deutsche Krieger hintertrügt ermordet worden. Ferner hat die belgische Bevölkerung das Abseihen des Roten Kreuzes nicht beobachtet. Endlich steht ungemein schrecklich fest, daß deutsche Krieger von der belgischen Bevölkerung ausgeraubt und getötet, ja sogar grausamhaft bestimmt worden sind und das selbst Frauen und junge Mädchen an solchen Schänden teilgenommen haben. Es war im Interesse der Selbstschönung des deutschen Heeres unbedingt erforderlich, gegen diese Freudenfahrer die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Immerhin sind dabei, soweit die Kriegsnotwendigkeit nicht entgegenstand, die Formen der Rechtsprechung gewahrt worden. Freiheit, Frater und Söhne wurden, soweit wenn sie bringend bedroht waren, in weitem Umfang bestraft, Gefangen, gefoltert und geschlägt.

Für die belgische Regierung wäre es ein Leid, es gewesen, ihre Organe mit den erforderlichen Weisungen zu versehen, um die furchtlos eingeschlagene Leidenschaftliche Regierung des Volkes einzudämmen. So trifft sie die volle Verantwortung für die ungesteuerte Wutsheld, die auf Belgien losst. Sie hat nur den Verlust gemacht, sich von dieser Verantwortung dadurch zu entledigen, daß sie die Schulden an den Ereignissen der Verfolgung der belgischen Truppen bekräftigt, die ohne jeden Grund zu Generalitätsfeinden gesetzten seien. Sie hat eine Untersuchungskommission einzusetzen und deren Feststellungen zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gemacht. Dieser Versuch, die Tatfakten in ihr Gegenstell zu verleben, ist gänzlich mißglückt. Die Erstürmungen von Städten, die als das Ergebnis peinlich unwertvoller Untersuchungen deponiert werden, tragen den Stempel der Unglaublichkeit auf sich. Die Anklagen der Kommission gegen das deutsche Heer sind nichts anderes als niedrige Verleumdungen, die durch das vorliegende Urkundenmaterial ohne weiteres entkräftet werden.

In Metz ist der Kampf nicht wie von englischer Seite angedeutet wird, dadurch entstanden, daß deutsche Offiziere die Familienleute des Bürgermeisters angegriffen haben, sondern dadurch, daß die Bevölkerung einen wohlüberlegten Überfall auf den Höchstkommandierenden am Ort verübt und ihn hintertrügt ermordet hat. In Dinant waren es nicht unschuldige friedliche Bürger, die den deutschen Waffen zum Opfer fielen sind, sondern Mörder, die heimlich deutsche Soldaten überfallen haben. In Löwen ist der Kampf mit der Zivilbevölkerung nicht sofort entbrannt, daß hier die deutsche Truppen mit ihren eintreffenden Kameraden aus ihrem Heimatlande geschlagen sind, sondern eine verbündete und die Ereignisse nicht übersehende Bevölkerung hat gezaubert, zurückstehende deutsche Truppen gefangen niedergemacht zu können. In Löwen sind nur die Stadtteile vernichtet worden, aus denen sich die Einwohner den deutschen Truppen hinterlistig und mörderisch entgegengestellt. Da deutsche Truppen sind es gewesen, die dafür sorgten, daß sowohl die Stadt wie die Zivilbevölkerung nicht nur Löwen, sondern auch andere Städte zerstört wurden.

Die Denkschrift schließt: Die Kaiserlich-deutsche Regierung glaubt durch die Veröffentlichung des vorliegenden Materials überzeugend dargetan zu haben, daß das Vorgehen der deutschen Truppen gegen die belgische Zivilbevölkerung durch deren völkerrechtswidrige Freudenfahrten herausgefordert und durch die Kriegsnotwendigkeit geboten war. Andererseits legt sie nachdrücklich und feierlich Besichtigung ein gegenüber einer Bevölkerung, die mit den bewaffneten Mitteln einen ueberhaupt kaum gegen die deutschen Krieger geführt hat, und mehr noch gegenüber einer Regierung, die in völkerrechtlicher Verfehlung ihrer Zivilbevölkerung nicht schämen kann. Die belgische Bevölkerung hat sich nicht auf die Befreiung, sondern auf die Schänden des deutschen Heeres von sich ausgeworfen.

### Die Zustände in Frankreich.

#### Eindrücke eines Neutralen \*.

(Schluß.)

Das andere Besetzungsmoment ist das Flüchtlingswesen. In Paris sind in diesen Tagen über 200.000 belgische und französische Flüchtlinge, die nichts tun können, denn Arbeit fehlt, und vom Staat unterhalten werden müssen. Auch ist der Franzose nicht imstande, in dieser Zeit geordnete Arbeit zu leisten; er ist zu nebens. Das hat den Engländer ausgenutzt. Der Engländer ist heute der große Geschäftsmann, nicht nur mit dem Export und Import seiner Handelschiffe, er hat auch innerhalb des Landes die großen Kaufmannsangestalten in die Hand genommen. Sogar Dettingerfäßte in Bordeaux und Paris sind in englischen Händen und der Franzose hat das Nachsehen. Außerdem ist der Rohstoffmangel beträchtlich in Frankreich. Ich habe im Hotel beobachtet, daß es nicht geheizt war. Einzelne besserer Gäste hat man zu einer Art Erdölkamin gegeben, sonst war alles kalt. Und die Flüchtlinge, die in den kalten Räumen sich aufzuhalten suchten, treiben sich auf den Straßen unter und sprechen nicht gerade freundlich über ihr Schicksal. Es sollen 1 bis 1½ Millionen Flüchtlinge sein, die durch ganz Frankreich bis in den Süden ziehen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Männer noch etwas weiter vorwärts zu schieben und noch mehr die Bevölkerung vor sich her zu drängen und nach dem Süden zu treiben, dann bin ich der Überzeugung, daß das französische Volk zusammenbricht.

Dazu kommt ein großes Friedensbedürfnis infolge der vielen Verluste, die dadurch entstanden, daß viele Soldaten den Stellungskampf nicht ausstehen. Der Franzose ist eben töricht nicht das, was der Deutsche ist. Seine Reizmut und geschäftliche Rückficht. Die weitsichtigen Franzosen sehen es doch eben ein, daß es so nicht weitergeht; sie beobachten ihnen etwas, daß die Engländer z. B. die Kaufhäuser in Marseille und Calais auf 6 Jahre gemietet haben. Zugleich verzögert sich der französische Charakter nicht sehr gut mit dem englischen. Der Franzose liebt es nicht sonderlich, wenn der Engländer durch die Straßen geht, Säulen gegen auseinander, wenn er sich in den Cafés breit macht; er kann gegenwärtig nur nichts sagen. Diese innere Demoralisierung wird nicht öffentlich in die Erscheinung treten, wenn ihnen demnächst ein kleinerer oder größerer Erfolg beiderseitig fehlt sollte, aber sie wird zur Revolution führen, wenn weitere Niederlagen folgen.

Noch eins. Es gibt eine Partei, die in aller Stille dem Verlauf zusieht; das ist die aristokratische Partei, die mit der Regierung nicht einverstanden ist, und ich muß sagen, aus guten Gründen. Wenn man hos. Uhrwerk der Republik non innen sieht, dann ist es nicht sehr sauber. Ich hatte Gelegenheit, mit Vertretern dieser Partei zu reden. Und da sagte mir einer ganz offen: "Uns gefällt es nicht, il nous faut un Chef, le roi Albert." (Wir brauchen einen Führer, den König Albert.) Wen nennt ihr jetzt Albert le Grand? Es ist sogar ein Theater eröffnet worden unter diesem Namen, man überreichte ihm einen goldenen Ehrenfahnen. Ich fragte, warum man möglich den König Albert so verehrt, und man sagte mir: "Weil er für uns geschossen hat." Und auf einem Bilde sei man da wirklich in einem Schützenabzeichen dargestellt und auf die deutschen Soldaten schiessend. Nun kann darüber streiten und ich betrachte sehr wohl, daß man

\* Bergl, Nr. 220 des "Wiesbadener Tagblatts".

als König seinem Volk in jede Not und jedes Elend folgt, aber es ist doch ein eigener Gedanke, im Schüttengräben zu sterben und auf sein eigen Fleisch und Blut zu schichten. Es ist doch schließlich Deutscher, Körbiger. Am stillen diente ich den Körting gönne ich den Franzosen.

doch tiefer willt aber die moralische Sättigung, und ich habe die schwersten Bedenken für die Zukunft Frankreichs. Das wundertbare Größe, das in Deutschland jeden mit Bewunderung erfüllt, wie sich der „Militarismus“ als ein Volk in Waffen zeigt, das kennt man in Frankreich nicht. Ich habe 100 Kämpfer vom Feind in den offenen Singspielhallen eine ganze Anzahl jener Herren gesehen, die man die Drückeberger nennt und die sich ganz vergnügt mit bekannter Gesellschaft aus Paris heruntertreiben. Da singt einer, was es doch für eine Muster für die Freuden Soldaten sei, in Paris umherzulaufen und seinen zärtlichen Morn nicht zu finden. Das alles ist so moralisch, und keiner denkt daran, daß es in diesem Kriege um die ganze Existenz geht, alle rufen Pejau, niemand protestiert. Und ich meine, daß Deutschland schon aus Reinlichkeit gründen besser wäre, mit diesem abwältigenden Volk möglichst wenig zu tun zu haben.

Dazu kommt der Haß, der systematisch gegen Deutschland herverufen wurde. Ich sah Postkarten mit Zeichnungen der allerersten Künster Frankreichs. Ich muß sagen, es hat in der ganzen Weltgeschichte noch nichts Wilder-wütigeres gegeben! Deutsche Wehrmänner, auf ihren Säbeln und Helmplatten Kinderleichen; die Germania über Kinderleichen hinwegschreitend, Kaiser Wilhelm, ein Glas Blut in der Hand und darüber: Rogenkunst, und darunter: eher frisch dampfendes Kinderblut. Deutsche Krankenschwestern, die französischen Verwundeten die Augen auskratzen; Krankenwagen mit dem Roten Kreuz, die Maschinengewehre bergen; von den Verirrungen gefährlicher Natur nicht zu reden, und sie waren artig. Noch schauerlicher aber war es, daß diese Bilder auf dem Weihnachtsmarkt in Gebrauchsform für Kinder umgearbeitet aufstanden. Schon in die Kinderbergen wird so der Haß gepflanzt, und schon deshalb ist es unmöglich, in nahe Beziehung mit dieser Nation zu treten, wie vielleicht einige noch glauben. Ein Asperger-Theater, das die ganze Kaiserliche Familie nach einander kostet, derartig, daß das Blut wirklich herunterläuft! Das ist französische Kultur. Und darüber sieht man, wie sich heute Tausende und aber Tausende von Rädchen wogieren, nicht an die französischen Soldaten, sondern in der schamlosen Weise an die schwarze Rasse. Niemand regt sich auf der Straße und in den Cafés mehr auf, wenn man solchen schwatzigen Kerl sieht, mit 2 bis 3 weißen Frauen um sich herum. Das sind Dinge, die auf die ganz Zukunft des französischen Volkes bedenkliche Schatten werfen. So ist klar, daß die moralische Kraft gebrochen ist und nur durch die Kraft der Engländer aufrecht erhalten wird. Die wirtschaftliche Kraft ist lange gebrochen und das Ansehen ist auch nicht mehr weit her. Wenn in der Zeitung „Illustration“ genau beschrieben ist, wo die Japaner hereinkommen sollen, welche Städte sie besetzen sollen usw., da ist es kindisch, wenn Frankreich sich rüttelt, die Kultur Europas verteidigen zu wollen.

W. T. B.

## Der Krieg gegen England.

### Ein französischer Dampfer im Kanal versenkt.

W. T.-B. London, 21. Mai. (Richtamtlich.) Woods Agentur meldet aus Brixham: Das Fischerbootzeug „Sunter“ landete hier den Kapitän des französischen Dampfers „St. Just“ von Reaktion. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deutschen Unterseeboot bei Star Point gestern nachmittag versenkt worden sei. Die Besatzung von 12 Mann sei entflohen.

### Aussagen des Kapitäns der „Lusitania“.

W. T.-B. London, 20. Mai. (Richtamtlich.) Der Kapitän der „Lusitania“ erklärte vor der Leichenbeschauhöde in Kinsale (Irland), daß er nicht direkt gewarnt worden sei, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. Er hätte nun die Anzeigen in den Blättern gesehen. Das Schiff sei nicht armiert gewesen. In der irischen Küste hergestellte Rebel. Das Schiff lief mindestens 15 Knoten. Um einer Gefahr zu entgehen, waren die Boote klar gemacht und die wasserdichten Schotten geschlossen worden. Der Kapitän hatte vor der Admiraltät mit Rücksicht auf die durch ein Unterseeboot drohende Gefahr eine Weisung erhalten, die er jedoch nicht mitteilen konnte. Er habe diese Instruktionen, so gut er konnte, befolgt. Nachdem er festgestellt hatte, läßt sich das Bett auf und er erhöhte die Fahrgeschwindigkeit auf 18 Knoten. Er stand auf der Backbordseite, als der zweite Steuermann rief: „Dort ist ein Torpedo!“ Er lief auf die andere Seite und sah das Kiellwasser des Torpedos. Als dieses das Schiff traf, hörte er eine Explosion. Unmittelbar nach dem ersten Knall hörte er eine weitere Explosion, möglicherweise eine indirekte. (!) Er gab sofort Befehl, die Boote herabzulassen und die Maschine anzuhallen. Dies war unmöglich, denn die Maschine war bereits zerstört, und deshalb konnten auch keine Boote herabgelassen werden, da das Schiff zu schnell fuhr. Es fuhr noch, als es unterging. Das Schiff war im Maschinenzimmer getroffen und sank in 18 Minuten. Die Explosion hatte die wasserdichten Schotten geöffnet. Eine Warnung war von dem Unterseeboot nicht gegeben worden.

### Einschwedischer Kommentar zum Fall „Lusitania“

Ernst Billigdach schreibt im „Aftonbladet“ vom 12. Mai: Nur die Neutralen und unter ihnen vorzugsweise die nordeuropäischen Länder sind in der Lage, den Fall der Torpedierung der „Lusitania“ leidenschaftslos und sachlich zu beurteilen. — Man darf natürlich nicht logisch die Innenhaltung der Geiste des Friedens im Kriege verlangen. Jede Rethode-auseinandersetzung und Moralpredigt ist vergeudete Kraft, wenn man glaubt, damit Menschen zum Schweigen zu bringen.

Der moderne Krieg ist durch drei Momente charakterisiert:

1. Die Millionenarmee und die hundert Meilen langen Schlachtfelder;
2. das offene Meer als Kriegsschauplatz;
3. die intensive Verstärkung der Neutralen mit dem Krieg.

Die Folge davon ist, daß der Krieg nicht lokalisierbar werden kann. Alle Völker sind Glieder eines Körpers und werden deshalb schwer in Mitteidenschaft gezogen. Demnächst liegt keine besondere Verwirrung des Krieges, sondern nur eine Erweiterung des Kriegsfelds durch vollkommenere Technik und Organisation.

Amerika hat England unterdrückt, indem es ihm u. a. Munition verschaffte. Das magte Deutschland verhindern. Die Verhandlung lag für England nahe, Zivilpersonen als Geiseln auf dem Transport mitzunehmen, und

dass neutrale Rechtsbewußtsein dadurch zu bilden, daß es einen Zugwiderstand mit Konterbande befreite, um bei dessen Torpedierung ethische Entrüstung in der ganzen Welt hervorzurufen. Deutschland hat gewarnt, es hat also vollkommen offen und ehrhaft gehandelt. Man kann sich auf verschiedene Weise militärische Vorteile durch Taktik verschaffen. Eine ist Italiens Berühren, Frauen und Kinder vor die Schüttengräben zu treiben, eine andere nicht davon verschiedene die, welche England und Amerika im Bunde bemüht haben, das eine, um sich Patronen, das andere, um sich Geld zu verschaffen.

Das deutsche U-Boot würde nur dann eine Schadtreffen, wenn es ohne Gehalt, selbst in Grund geschossen zu werden, Kästen zur Rettung der Opfer unterlassen hätte.

Kein Gewissen kann nur England und Amerika die Schuld zuschreiben. Andere Schweden denken anders, ohne doch sie darum parteiisch zu sein brauchen.

Militärisch liegt der Grund einfach so: die Munition auf der „Lusitania“ hätte schätzungsweise 150000 Deutschen das Leben kosten können. Dies zu verhindern, war der Zweck der Torpedierung. England hat natürlich das Recht, sich diese Munition zu verschaffen, aber es darf nicht durch rein barbarische Mittel gelingen. Es bleibt unsicher, wie England die Passagiere, die sicher von der Gefahr nichts gewußt haben, so gefühllos behandeln könnte, wie es hier geschehen ist.

### Gewarnt Leidklinige.

Einem Aufsatz des „New York Evening Journal“ vom 1. Mai unter der Aufschrift „3000 Reisende trocken der deutschen Wernung“, ist folgendes zu entnehmen:

Die Zahl von 3000 Reisenden, die sich heute auf fünf Dampfern nach Europa einschiffen, ist die größte an einem einzigen Tage während dieses Friedjahr erreichte Zahl von Siedlungen. Unter den 300 Reisenden 1. Klasse des nach London bestimmen Dampfers „Lusitania“ befinden sich 51 Kanadier, meistens Vertreter von Firmen, die Lieferungen für das britische Kriegsamt ausführen. Ferner befinden sich Agenten mehrerer amerikanischer Fabriken an Bord, die nach England in der Hoffnung reisen, Aufträge von den Verbündeten zu erhalten. Von den 500 Reisenden 2. Klasse auf der „Lusitania“ sind viele junge Kanadier und Engländer aus dem Westen, die nach der alten Heimat zurückkehren, um sich dem Heer anzuschließen.

Die Mitteilungen des amerikanischen Blattes sind eine ungewöhnliche Anerkennung der Berechtigung des deutschen Vorwurfs.

### Die Kabinettsskrise.

Die Iren bleiben doch dem Ministerium fern!

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ sagt: Der Versuch, die Nationalisten in das neue Ministerium aufzunehmen, ist endgültig gescheitert, da die Partei an ihrem Grundsatz festhält, kein Portefeuille in einem britischen Kabinett anzunehmen. Zwischen Liberalen und Unionisten ist ein Arrangement getroffen worden, nach welchem die Portefeuilles nach dem Stärkeverhältnis der Partei im Unterhause verteilt werden sollen. Die Unionisten sind jetzt die stärkste Partei im Hause. Asquith wird noch mehr Schwierigkeiten haben, wenn er den Plan aufführt, das Kabinett zu verkleinern. Unter den Liberalen herrscht nunmehr Einigkeit darum, daß Churchill dem neuen Kabinett angehören soll, da er an dem Unglück der Partei schuld ist. Diese Stimmung ist Asquith mindestens wochen. Beide Parteien meinen, daß Kitchener eine militärische Aufgabe erhalten soll. Seine Verwaltung des Kriegsamtes hat ernste Schwierigkeiten geschaffen. Haldane tritt zurück, Bonar Law erhält vermutlich das Kolonialamt.

### Die hohen Forderungen der englischen Konservativen.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Die Unionisten verlangen sechs wichtige Portefeuilles des Ministeriums, und wenn der Staatssekretär Unionist sei, soll auch der Unterstaatssekretär Unionist sein.

### Eine durchsichtige „Erklärung“.

Kopenhagen, 21. Mai. „Berlingske Tidende“ erfaßt aus London, die ministerielle „Westminster Gazette“ hebe hervor, daß die Umbildung der englischen Regierung keine wegs einen Zweifel an dem günstigen Ausgang des Krieges rechtfertige. Das Ausland tut gut, zu bedenken, daß die Änderungen in der englischen Politik innerer Ursachen hätten.

### Zweifel an der Arbeitsfähigkeit des Koalitionskabinetts.

Berlin, 22. Mai. (Ktr. Bln.) Zur Umbildung des englischen Kabinetts wird dem „B. L.“ gemeldet, daß das Ministerium für den Ernst der Zeit ein viel zu schwerfälliger Körper sei und daß die Bildung eines übernahmen Kabinetts für schnelle Entscheidungen, d. h. eine Art Diktatur, befohlen werde.

### Neue scharfe Angriffe auf Churchill.

W. T.-B. London, 21. Mai. (Richtamtlich.) Die liberale Wochenschrift „The Nation“ greift Churchill bestig an und verweist darauf, daß er am 8. und 9. Mai nicht in der Admiraltät war, sondern sich in Frankreich befand. Seine Anwesenheit dort stand in keinerlei Verbindung mit Flottenangelegenheiten. Asquith sollte gesagt haben, daß Churchill während der wichtigsten Vorfriedungen einen zwötägigen Urlaub genommen habe. Die Zeitschrift bemerkt hierzu, daß das Volk eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit verlange.

### Presseangriffe auf Kitchener.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) Die Northcliffe-Presse lenztet ihre Angriffe auf Lord Kitchener. Der Angriff begann am Donnerstag mit einem Artikel der „Evening News“ und wird heute vom „Daily Mail“ fortgesetzt. Das Blatt wendet sich dagegen, daß Kitchener den Oberbefehl über die Armee erhält und schreibt: Seine Leistungen als Führer im Burenkrieg waren nicht glänzend. Die Äußerungen Lord Roberts über seine Truppenführung bei Paardeberg sind bekannt und werden von allen Soldaten geteilt. Die Leistungen Lord Kitcheners lassen nicht annehmen, daß er die Fähigkeit besitzt, einen europäischen Feldzug zu führen. Wir können nur hoffen, daß die Nation vor diesem Unglück bewahrt bleibt, möglicherweise, daß er in die eigentliche Zeitung des gigantischen Krieges eingreifen dürfe. Wenn zu unserem Unglück Kitchener noch Frontreihen geben sollte, um den Feldzug zu leiten,

würden wir wohl eine tollspielige Deftion über den Sieg in Afrika und Europa erhalten. Das Blatt meint, daß Kitchener im Kriegsdienst bleibt und fährt fort: Die allgemeine Wehrpflicht muß bald kommen. Die Anzeigen für die Werbung, die wir leider abgedruckt haben, die aber die „Daily Mail“ und die „Times“ ablehnen werden, wieder aufzunehmen, beweisen, bis zu welcher äußersten Not Kitchener getrieben wurde. Männer von 40 Jahren sollen nicht verhandelt werden, ehe die Rekrutierungskraft des Landes erschöpft ist.

Die „Times“ wünscht, daß Lord Fisher im Amt bleibt, da das Abtreten beider Chefs der Kriegsminister den Einfluß erloschen würde, daß die allgemeinen Grundlagen der britischen Marinopolitik in diesem Kriege fehlerhaft gewesen seien. Sie wünscht ebenfalls, daß Kitchener das Kriegsdienst beibehält, wiederholte aber die Kritik, daß Kitchener trotz aller Warnungen der Armee, eine falsche Art von Geschossen geliefert hat. Der Armee fehlten notorisch Männer und Munition. Die Folge sei gewesen, daß Tausende in unglichen Kampf geopfert wurden. Die Lieferung von Munition und Kriegsvorräten müsse vom Kriegsdienst abgetrennt werden.

Die „Morningpost“ schreibt: Die Entfernung Kitcheners aus dem Kriegsdienst würde das öffentliche Vertrauen erschüttern. Armee und Reich vertrauten Kitchener.

„Daily Mail“ erinnert daran, daß Lord Northcliffe Kitchener zum Kriegsminister gemacht hat, indem er ihn durch seine Blätter als den geeigneten Mann hinstellen ließ, worauf die Regierung nachgab. Es durfte aber Northcliffe nicht gestattet werden, aus journalistischer Sensationslust einen Kriegsminister durchzuschieben und aus demselben Grund ihn auch wieder zu stürzen.

Die „Daily Chronicle“ bringt einen mißvergnügten Leitartikel über die Koalition und protestiert besonders gegen die Mr. Chamberlain zum Kolonialsekretär zu machen, da er in dieser Eigenschaft Voraussetzungen im Reiche einführen würde. Dagegen müßten die Liberalen bedingungslos revoltieren.

„Westminster Gazette“ schreibt: Wir können es uns nicht leisten, die neue Regierung abzumachen, wie wir die Organe abmüssen. Wenn trotz der jetzigen Auseinandersetzung Eigenbrüder im Parlament und die Kritik in der Presse fortfahren, einzelne Minister anzugreifen, Sensation für die populäre Presse zu erzeugen und aus allen Gelegenheiten, die sich hierzu bieten, Kapital zu schlagen, geben wir dem Verhängnis entgegen. Wir können uns nicht in der Kriegszeit vor einer Sorte verrückter Demokraten regieren lassen, die Spione haben, Attentäter verfolgen, schreien, daß es an Munition fehlt, sich dann gegen den Minister wenden, der Opfer fordert, damit die Produktion vermehrt wird und ihn bestärkt, er beleidigt die Arbeiter. Die Kritik sollte leben, sie müßte aber durch das Gewicht geübt werden, das es eben unbedenklich ist, die Regierung herabzusezen, wie die Armee im Felde.

### Ein Soldat als Plünderer bei der Deutschenhefe:

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) Die „Daily News“ melden: Ein Soldat wurde dem Polizeigericht vorgeführt, weil er bei den jüngsten Ausschreitungen gegen Deutsche Meider usw. im Werte von 2000 Pfund gestohlen hat.

### Die britischen Arbeiterschwierigkeiten.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) „Daily Mail“ weidet: Die Maschinenarbeiter einer Glasgow Fabrik weigern sich, mit Mitgliedern der Citizen Training Force bei der Herstellung von Munition zusammenzuarbeiten. Sie verlangen, daß nur gelehrte Arbeiter herangezogen werden.

### Die Fleischsteuerung in London:

W. T.-B. London, 22. Mai. (Richtamtlich.) Das Handelsamt gibt bekannt, daß am Montag eine Beratung mit Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat. Es weist das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischhändler erklären, daß große Anläufe der Regierung und die Verringerung der Schiffstransporte einen Mangel an Fleischzufuhr verursacht haben.

### Der Krieg im Orient.

#### Der amtliche türkische Bericht.

Abweisung aller feindlichen Angriffe. — Zwei feindliche Schiffe mehrmals getroffen.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Mai. (Richtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanelle auf front setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte. Gegenüber wurden Angriffe gegen unser Sentiment und den linken Flügel verlustreich für den Feind aufgezeichnet. Gestern fanden keine Gefechte auf diesem Abschnitt statt, nur ein Flieger bewarb den Feind wirksam mit Bomben, von denen eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Gestern vormittag versuchten die Alliierten bei Sedd-ül-Bahr unter dem Schutz ihrer Schiffsgeschütze einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel; sie hatten aber keine Erfolge und wurden durch einen Gegenangriff mit dem Wasserstoff vertrieben. Feindliche Schiffe nahmen der Einheit in die Meere, verloren einen vergleichbaren feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterstützen und vorzutragen zu helfen, aber unsere vorgeübten Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male.

Bon den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

### Der Krieg über See.

#### Aus Deutsch-Südwest.

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Richtamtlich.) Das „B. L.“ meldet aus Rotterdam: Aus einem Druckbericht, den ein besonderer Berichterstatter des Reuterschen Büros bei der Armee Brüssel geschickt hat, geht hervor, daß die Deutschen, als sie Windhuk verließen, Stationen der französischen Artillerie missführten, die sie anfangs des Krieges bei Sandfontein erobert hatten. Der Zustand in Windhuk ist gleichermaßen normal.

**Aus Stadt und Land.****Wiesbadener Nachrichten.****Wiesbadener Volksspende.**

Die Durchführung der Volksspende findet voraussichtlich die nächste Woche statt. Die Stadt ist in 12 Bezirke eingeteilt, an der Spitze jedes Bezirks steht ein Bezirksvorstand, innerhalb eines jeden Bezirks sind wieder Unterbezirke gebildet, in denen freiwillige Helfer und Helferinnen ehrenamtlich die Listen zum Zeichnen der wöchentlichen Beiträge den Bewohner vorlegen. Reidi und arm, groß und klein, alt und jung sollen aufgefordert werden, einen wöchentlichen Beitrag für die Aufgaben der Kriegshilfe innerhalb der Stadtgemeinde Wiesbaden zu zeichnen. Später, voraussichtlich vom 21. Juni ab, werden dann durch Rössler wöchentlich die Beiträge einkassiert. Dieser Plan, dem eine großzügige und doch bis in die kleinsten Einzelheiten durchgesetzte Idee zugrunde liegt, ist von der Gejdätsföhrung der Wiesbadener Volksspende, Wilhelmstraße 46, ausgearbeitet worden. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, werden noch Helfer und Helferinnen gesucht, die bereit sind, ehrenamtlich in den ihnen noch zugeteilenden Unterbezirken die Zeichnungen unkenntigen Einwohnern vorzulegen. Wir dürfen erwarten, daß sich eine große Anzahl unserer Einwohner, vor allem unsere jungen Mädchen, zu diesem Amt bereit erklären. Die Helfer und Helferinnen sollen mindestens im 18. Lebensjahr stehen.

**Tier- und Pflanzenschutz.**

Der Königl. Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr v. Heimburg, richtet in einer amtlichen Bekanntmachung die folgende allgemein beherzigenswerte Mahnung an die Bevölkerung:

"Im Interesse der Volksnahrung ist in diesem Jahre besonderer Wert darauf zu legen, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt und die Schädlinge bekämpft werden."

Bei den Vögeln ist für beide Maßnahmen die Zeit des Brutgeschäfts die wichtigste. Neben der Verhinderung der Brut wird den schädlichen Vögeln am meisten durch die Vernichtung der Weibchen Abbruch getan, da dann die an sich bereits in der Mehrzahl befindlichen Männchen die übrig bleibenden Weibchen so beunruhigen, daß diese vielfach nicht zum Brüten kommen.

Vorrichtungen der Vogelhändler sind in diesem Jahre wiederholt wegen Abfützung der für die gesuchten Vögel bestehenden Schönzeit vorstellig geworden, weil ihr Verbreitungsgebiet unter der beschränkten Zuflucht ausländischer Vögel leide. Es wird daher auf die Einhaltung der Vorschriften der §§ 3, 4 des Vogelschutzes für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908 besonders zu achten sein. Diese Vorschriften lauten:

In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln sowie der Anlauf und das Freilassen, die Vermittlung eines hier nach verbotenen An- und Verlaufs, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken unterstellt.

Dieses Verbot erstreckt sich für Neisen, Kleiber und Sauerläuse auf das ganze Jahr.

Dem Fangen im Sinne dieses Gesetzes wird jedoch Nachstellen zum Zweck des Fangens oder Tötens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen, Leinenruten oder anderen Fangvorrichtungen gleich geachtet."

Auch schädliche Tiere sind als Naturdenkmäler zu schonen, wenn sie selten sind. Der durch sie angerichtete Schaden kann ihrer geringen Zahl wegen wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Die Vernichtung allen Neubaus ist selbst der Pflege des jagdbaren Wildes nicht dienlich, da ersteres die natürliche Aufgabe hat, kranke und schwache, zur Rüde nicht geeignete Stiere zu beseitigen.

Was den Pflanzenschutz anbetrifft, so ist besonders zu beachten, daß ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers unbemerkt bleibt.

**Soldatenheim.** Das Soldatenheim des Kreiscomités vom Notenkreuz, Mainzer Straße 25, erfreut sich immer größerer Beliebtheit. 150 bis 200 vermundete Soldaten verbringen dort jeden Nachmittag bei Spiel, Musik und anderen Unterhaltungen in ungestörtem Beisammensein ihre freie Zeit. Dreimal in der Woche finden durch das Engegenkommen des hiesigen Garnisonkommandos und des Polizeipräsidiums Konzerte statt, ebenso wechseln musikalische Unterhaltungen des Spangenbergschen Konseratoriums mit begeistrenden Vorträgen. Wer jemals unsere Soldaten in dem ungezügelten Beisammensein dort aufgezählt hat, muß überzeugt sein, daß durch diese Einrichtung des Kreiscomités einmal einem großen Mangel, der bisher in der Soldatenfürsorge in Wiesbaden bestand, abgeholfen worden ist, und daß sich die Kosten dieser Abteilung gut bezahlt machen. Mit besonderem Dank muß bejubelt werden, daß die Kneippischen Erben in der bereitwilligsten Weise die Räume und den herrlichen Garten unentbehrlich zur Verfügung gestellt haben. Die Spender können des Donates der dort Echolung findenden Soldaten gewiß sein.

**Blindenanstalt.** Provinzialschulrat Dr. Wöhrel aus Kassel, der Delegierter für das Blinden- und Taubstummen-Schulwesen für Hessen-Nassau, besuchte gestern die hiesige Blindenanstalt und unterzog die Blindenschule einer eingehenden Revision. Mit besonderem Interesse nahm er Kenntnis von den schon bei den jüngsten Jünglingen pünktlich betriebenen vorbereitenden Handfertigkeitsübungen für eine berufliche Ausbildung der Blinden.

**Gleiche Prüfungen für Volks- und höhere Schulen.** Zum erstenmal fallen in diesem Jahre die Prüfungen für höhere und Volkschulen vollständig zusammen. Sie haben heute ihren Anfang genommen und währen bis zum 1. Juni. Hoffentlich ist damit auf die Dauer der Unterschied beseitigt, der bislang bezüglich der Dauer der Ferien bestand.

**Preußisch-Süddeutsche Alterslotterie.** (Ohne Gewähr.)

In der gestrigen Vormittagssziehung der Preußisch-Süddeutschen Alterslotterie fielen 10 000 M. auf die Nr. 44 741; 5000 M. auf die Nr. 49 898; 3000 M. auf die Nr. 1445, 2001, 5168, 6549, 3155, 18 506, 25 706, 39 905, 39 409, 42 325, 51 016, 54 262, 61 816, 67 378, 69 218, 76 877, 88 010, 90 020, 104 667, 128 406, 132 049, 134 808, 138 070, 158 198, 170 234, 175 589, 178 349, 190 013, 191 504, 207 576, 211 400, 218 162, 223 031, 228 825, 228 844, 225 796, 222 126, 222 425.

Zur der Nachmittagsziehung fielen 30 000 M. auf die Nr. 74 129; 3000 M. auf die Nr. 64 918, 111 675, 112 891;

3000 M. auf die Nr. 5087, 16 045, 16 082, 27 632, 36 159, 45 201, 46 435, 46 750, 47 774, 49 954, 68 109, 69 726, 70 634, 71 431, 74 221, 74 330, 75 409, 82 201, 91 734, 98 575, 115 078, 134 263, 141 828, 142 763, 146 684, 160 404, 169 178, 171 716, 175 550, 201 606, 222 914.

**Schiersteiner Strandbad.** Im letzten Moment noch hatten sich der Wiedereröffnung des Schiersteiner Strandbades Schwierigkeiten entgegengestellt, die aber überwunden wurden. Heute nachmittag eröffnet die Wiedereröffnung statt. Die Preise ebenjewohl wie die Erfrischungs- und Übernachtungsgelegenheiten sind dieselben wie früher. Auch der Wert ist derselbe geblieben.

**Meine Nutzen.** Während der Blümlingertage findet unter den Gießen ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Erbs-Kavalleriebataillons des Infanterie-Regiments Nr. 87, bei freiem Eintritt statt. — Im Kaffee-Restaurant "Reuer Schänke" bei der Kanone finden an den Feiertags-Nachmittagen Konzerte statt.

**Musik- und Vortragsabende.**

**Aukthus.** Das Konzert zum Besten erbliebener Krieger hatte gestern den großen Saal des Kurhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Das städtische Kurorchester brachte unter Leitung des Musikdirektors Schmitz' Leitung zwei bekannte Meisterwerke des Repertoires: die "Symphonie-Dramaturie" von Brahms in trefflicher Weise zu Gehör. Die "Sänger-Bereinigung" Wiesbaden (an 200 Stimmen) erfreute durch die mit Orgel und Orchester frisch und kräftig gehaltenen Männerchor: Breitbents "Gott in der Natur" und das "Niederländische Danzgebet". Dirigent war hier Herr Schaub. Eine hervorragende Leistung bot Herr Hofkonservator Geissel-Winkel mit dem Vortrag des vom Dirigenten begleiteten Riedmanns "Morgenland des Bergers"; die volltonende Stimme und der warm belebte Ausdruck des Künstlers fanden hier, wie auch bei den weitab gefuhrnen patriotischen Liedern, warmen Beifall. Mehrheit vor auf dem Brodnamen der Viecher noch unbekannte Name Guido v. Gilbhausen vertreten: es handelt sich, wie wir hören, um einen unsterblichen "Feldprediger". Selden einer höheren Offizier, der im Kriege schwer verwundet, sich mit poetischen und musikalischen Arbeiten beschäftigt. Auf beiden Gebieten leistet er viele Verdienste; und wenn es auch keine neuen oder eigenartigen Lieder, Worte und Weisen sind, die er mitzuzeigen hat, so verleiht er doch das Übrige zumindest mit Geduld und Geschick zu verarbeiten und darzubringen. Ein von ihm verfaßter Prolog "Harriet aus" voll patriotischer Wärme wurde von Herrn Hoffmannspieler Lehmann mit ausdrucksreicher Betonung sehr willkommene beklungen. Unter den Liedern, die Herr Geissel-Winkel vortrug, befand sich ein "Deutsches Truhenlied" von Gilbhausen, das besonders beßlasse Aufnahme fand. Und den Schluß des Konzerts bildete ein altherühres Werk von G. v. Gilbhausen: "Die deutsche Freude" für Orgel (Herr Petersen). Kloden und Männerchor (die schon genannte "Sängerbereinigung"). Auch dies kommt in seinen Mitteln ziemlich anstrengend aufzutretende Werk, das neben dem Glanzenschor auch die Deutschland-Sonne in sich besitzt, ist äußerlich sehr effektvoll gespielt und von fundiger Hand nach ganz modernem Prinzip instrumentiert. Die recht heile Vorstellung habe Herr Hans Weisbach in leichter Stunde zur Einsicht übernommen und die Chor- und Orchesterkräfte mit überwachender Sicherheit, Umsicht und Geschicklichkeit dirigiert; das Werk hinterließ bei so ausgewähltem Publikum lebhaft applaudiert und durch Herzenfeste rechtfertigt. - n.

**Provinz Hessen-Nassau.**

Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Lebendig verbrannt.**

**Braubach.** 22. Mai. Da 16-jährige Magd Schöck hierfürstellt und mit Spiritus Feuer an: dabei explodierte die Karre, und das Kleid des Mädchens fing Feuer. Die Schöck lief brennend in ein Nachbarhaus und verbrennte sich während des Laufens furchtlos, so daß sie bald starb.   
X Oberneisen, 18. Mai. Am Stelle des verstorbenen Vortrags Todes von hier tritt am 1. Juli Pfarrer Renger von Steinfeldbach.

**Letzte Drahtberichte.****Der Tagesbericht vom 22. Mai.**

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Weitere erfolglose Angriffe auf der Nordwestfront. Französische Minen mit giftigen Gasen.

Wischen der Straße Châlons-La Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve Chapelle wurden mehrere, an verschiedenen Seiten einschende englische Teilstreitkräfte abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurden dabei gefangen genommen. Weiter südlich Givenchy wird noch gelämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Lorettohöhe, bei Abainvilliers und bei Neuville richteten, brachten meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher Vorstoß nördlich Abainvilliers erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Maas und Mosel — statt. Südwestlich Ville und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Ein russisches Reiterregiment aufgerieben. Abgewiesene Angriffe bei Schaulen und an der Dubissa.

Westlich der Wiedau, in Gegend Schawdin, kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Schaulen und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Keine wesentlichen Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

**Der klügliche Vorwand der italienischen Regierung.**

Der Wortlaut der italienischen Kündigung.

W. T.-B. Rom, 21. Mai. (Richtamtlich.) Das gestern der Kammer vorgelegte Grünbuch enthält als letztes Urteil folgende Note des Ministers des Auswärtigen Sonnino an den italienischen Botschafter in Wien, Berano von Abano, vom 8. Mai: Ich bitte Sie, dem

Minister des Außen. Baron Butian folgende Mitteilung zu machen, von der Sie ihm eine Abschrift hinterlassen werden. Das Bündnis zwischen Italien und Österreich-Ungarn bewährt sich im Anfang als ein Element der Sicherheit für den Frieden und hatte zuerst das Hauptziel gemeinsamer Verteidigung. Angefischt der weiteren Ereignisse und der neuen Lage, die sich aus ihnen ergibt, müssten sich die Regierungen beider Länder ein anderes nicht minder wichtiges Ziel stellen und richten im Laufe der aufeinander folgenden Neuerungen des Vertrages ihre Aufmerksamkeit darauf, die Kontinuität ihres Bündnisses zu erhalten, indem sie den Grundbegründer vereinbarungen über die Verhältnisse auf dem Balkan festlegen, in der Absicht, die auseinandergehenden Interessen und Bestrebungen der beiden Mächte miteinander in Einklang zu bringen. Es ist einleuchtend, daß diese Abmachungen, wenn sie tatsächlich beobachtet werden würden, genügt hätten, eine haltbare Grundlage für eine gemeinsame und fruchtbare Allianz darzubieten. Im Gegensatz hierzu stellte Österreich-Ungarn im Laufe des Sommers 1914, ohne irgendwelche Einverständnis mit Italien zu treffen, ja, ohne ihm die geringste Benachrichtigung augehen zu lassen, und ohne sich irgendwie durch die Ratschläge zur Währung beeinflussen zu lassen, welche ihm durch die königliche Regierung gegeben worden waren, am 23. Juli an Serbien ein Ultimatum, welches die Urtreue und den Ausgangspunkt des augenblicklichen Kriegsbrandes in Europa wurde. Indem Österreich-Ungarn die Verpflichtungen, welche sich aus dem Vertrag ergaben, vernachlässigte, brachte es den Status quo auf der Balkanhalbinsel von Grund aus in Verwirrung und schuf eine Lage, von welcher es allein zu profitieren hatte.

**Die Erbitterung in Wien.**

Wien, 21. Mai. (R. B.-B.) Die Erbitterung und Verachtung, die Italiens türkischer Überfall und seine verlegene, heuchlerische Begründung hier erregt, ist ganz unbeschreiblich. Weder Serbien noch Österreich werden trotz des langen und opferreichen Krieges gehabt. Italien aber, oder vielmehr jene italienischen Politiker und Geschäftsleute, die eine Wehrheit und das friedliche, italienische Volk vergewaltigen, werden so namenlos aus tiefer, redlicher Natur gehabt, daß dieser Krieg schrecklich werden kann. Militärisch wird ihm mit Ruhe entgegengesehen.

**Vor dem Abbruch.**

Br. München, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. R. B.) Der italienische Generalkonsul in München, Sandisch, hat von der italienischen Botschaft in Berlin den Auftrag erhalten, heute abend seine Tätigkeit einzustellen und mit dem Personal München zu verlassen. Die Vertretung der Interessen Italiens übernimmt der schweizerische Konsul.

Br. Heidelberg, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. R. B.) Die italienischen Botschaften, Heinrich Bornhäuser in Heidelberg und Ludwig Bornhäuser in Mannheim, haben ihr Amt niedergelegt.

**Wetterberichte.**

Deutsche Seewarte Hamburg.

**22. Mai, 8 Uhr vormittags.**

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sturm, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm.	Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm.
Borkum	765.9	ONO 2	wolkig.	+10	Königsberg	762.9	O 2	besser	+15
Hamburg	764.5	OSO 2	>	+17	Cassel	762.9	O 2	besser	+15
Swinemünde	764.5	ONO 2	>	+17	Magdeburg	763.4	ONO 2	weiksel.	+15
Memel	760.9	O 2	heiter	+17	Mühlhausen	761.5	ONO 3	Nebel	+15
Aachen	762.6	O 1	>	+17	(El.)	761.5	ONO 3	Nebel	+14
Hannover	765.5	O 2	>	+17	Friedrichs-	762.5	ONO 2	bedeckt	+14
Berlin									



# Regenschirme.

## Asthmatiker, Brustleidende!

Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden? Sie treiben durch der Gefahr zu, daß Ihre Krankheit unheilbar wird und zu einem verhängnisvollen Ende führt. Weshalb lassen Sie sich von schrecklichen Hustenanfällen quälen? Sie schnappen nach Atem und nachts raubt Ihnen Brustbeklemmung jeden ruhigen Schlaf. Ihr Schleim hat sich festgesetzt und Sie fühlen sich dem Erstickten nahe.

Nur deshalb, weil Sie schon so viele Mittel vergeblich versucht haben und nicht mehr an Ihre Heilung glauben? Kann es nicht sein, weil Sie bis jetzt ungeeignete Mittel angewandt haben? Weshalb versuchen Sie nicht?

### Akker's Abteisirup

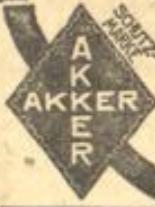
ein wirklich bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, schwer lösbarem Schleim und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane? Tausendfach hat Akker's Abteisirup bewiesen, daß er für diese Art Krankheiten ein unentbehrliches Mittel geworden ist. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. L. Akker.

Preis per Flasche  
v. 230 Gr. M 2.—  
" 550 " M 4.—  
" 1000 " M 6.50

Also je grösser  
die Flasche, desto  
vorteilhafter  
der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41. Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57, und in allen übrigen Apotheken.

F 141



Bestandteile: 30 Kt. mæst. Honig, 40 Kt.  
Honig, 400 Gr. Nachthautextrakt, 800 Gr. Sal-  
mikatex, 150 Gr. Extr. v. spez. Fleisch-  
Stück, 150 Gr. Extr. v. spezielles Gru-  
ß, 200 Gr. destilliertes Wasser, 1 Gr. Salmi-  
katz, 500 Gr. Fruchtwasser, 500 Weingutwein,  
200 Gr. Salicylsäure, 100 Gr. Kirschsäure, 100  
Gr. Salicylalkohol, 40 Gr. Kirschenöl mit  
Pechzelli, 200 Gr. Anisextrakt 800 3 Gr.  
Vanillinum (parch.).

## Unter Garantie

verfügt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer  
(Inh. Math. Leibel, Mainz, Traubenhofstr. 2),

### Katten, Mäuse, Räuber, Wanzen, Motten usw.

Beispiel und Kostenveranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapetiererm., Schwalbacher Straße 53.

### Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

### 2 Milliarden 220 Millionen Mk.

#### Kriegsversicherung

mit sofortiger Ausszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Für Landsturmfpflichtige günstigste Bedingungen

Vertreter: Hch. Port, Luisenstr. 26.

Telephon 1876.

514

### Wiener Damenschneider,

Wenzel Leber, Nikolaistraße 23,  
empfiehlt sich zur Herstellung von  
Kleiderkleidern zu billigen Preisen.

### Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22. Billig!

### Gute Reh-Jagd,

von Dienstag in 45 Minuten zu  
erzielen, sofort abgedeckt. Gef.  
Kürtigen unter Nr. 231 am den  
Taubl.-Verlag.

### Auf Pfingsten!

### Kredit

an jedermann.

### Herren-Kleider.

Leichte Abzahlung!

Ferner reiche Auswahl in

### Möbel

Komplette Einrichtungen  
sowie

Einzelne Möbelstücke

Reelle aufm. Bedienung.

### J. Wolf

Friedrichstr. 41.

### Eigene rationelle Fabrikation.

Kraftbetrieb.  
Massen-Auswahl. —  
Allerlauferste feste Preise.

# Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32  
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.  
Überziehen, Reparaturen.  
Solid — Schnell — Billig.

### 12. Liebung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen

(231. fgl. Preuß.) Klasse-Lottoerie.

(Som. 7. Mai bis 2. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. habt den Betr. Nummern in Klammern bezeichnet. Ohne Gew. & dgl. D.H.G.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen,  
und zwar je einer auf die Seite gleicher Nummer in den beiden  
Abteilungen I und II.

21. Mai 1915, nachmittags. Stadtbefreiung verboten.

184 88 409 515 22 704 92 026 1289 83 388 90 445 [500] 813 79

205 112 9001 210 25 85 877 612 72 715 3285 329 1000 558 732

4107 223 54 860 41 57 5028 29 [1000] 66 115 [1000] 27 65 [500]

269 384 68 785 46 6154 389 458 544 [500] 88 34 [500] 767 78 910

7004 34 16 121 222 381 667 728 519 931 8230 610 16 25 83 883 906 12

9150 [500] 67 209 577 708

1403 233 510 14 404 612 773 85 910 11051 87 90 251 494 528 30

805 17 95 565 18282 162 152 565 406 545 683 908 14479 323

454 91 64 557 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95 565 18282 161 153 565 406 543 683 908 14479 323

805 17 95

# Unter den Eichen.

Neu eröffnet

## Odeon-Kasino

Neu eröffnet

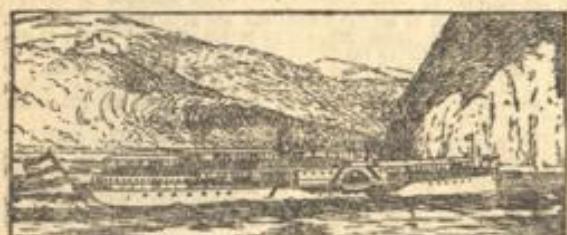
WIESBADEN  
Taunusstrasse 27.Vornehmste Weinlokale — MAINZ —  
Bahnhofstrasse 14.

Delikatessen der Jahreszeit.

Hervorragende Weine.

— Künstler-Musik. —

### „Niederländer-Dampfschiffahrt“.



#### Abfahrten von Biebrich:

Wochentags . . . . .	6.20	bis Rotterdam.
Sonntags . . . . .	7.20	

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Auszug aus dem Personentarif:

Von Biebrich.		Einfache Reise		Hin- u. Rückreise	
		Salon	Vorkaj.	Salon	Vorkaj.
Coblenz . . . . .	3.60	2.40	6.—	3.80	
Bonn . . . . .	6.50	4.30	10.20	6.50	
Cöln . . . . .	7.50	5.—	12.—	7.50	
Rotterdam . . . . .	14.50	9.50			

Eventl. Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Schnellfahrt täglich		nur Sonntags		Schnellfahrt täglich	
9.35 bis Köln		1.25 bis		8.55 bis	
Anschluss in Köln an		St. Goarshausen		Coblenz.	
das 6 <sup>te</sup> Boot, weiter		und zurück		F 317	
nach Rotterdam.					

Seßmann &amp; Co., G. m. b. H., Biebrich.

**Großer Posten**  
Tapeten - Kleide, Vorhänge, Briefen,  
Matten, Gold- u. andere Leisten sehr  
billig. Wagner, Rheinstr. 65, neben  
Restaurant Bies.

#### Fürs Feld:

Uniform-Hemden  
aus Makko, Oxford und  
porösen Stoffen.Rohsiedene Hemden.  
Feldgrau Taschentücher.  
Imprägnierte Fusslappen.Handtücher  
das Dutzend Mk. 3.— an.  
Halsbinden. K 119**G. H. Lugenbühl,**  
Marktstrasse 19,  
Ecke Grabenstrasse 1.

# Kaiser-Friedr.-Quelle

General-Vertrieb  
**Huck**  
Riehlstrasse 19.  
Telephon 2603.

## Spargel.

Heute Samstag, abends 4½ Uhr:  
frisch geschnetze Spargel. Bestellungen  
für 1. u. 2. Feierdag. Obst u. Gemüse.  
Linse, Wiesbaden 10. Lager: Fried-  
richstraße 12, bei C. Kaffeehaus.

Selbstgemachtes

Tauerkraut, Bohnen, weiße Nüsse,  
46 Marienstraße 46, Laden.

## Odeon

Ecke Kirchg. Luisenstrasse

Zum 1. Male!

### Das Geheimnis der Telefunkens.

Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

Dazu der übrige

### Festspielplan mit Kriegsbericht.

Ausgewähltes Schlagerprogramm mit div. Einlagen.

Künstler-Orchester.

### Möbel und Einrichtungsgegenstände für Ostpreußen benötigt dringend Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Die ostpreußischen Flüchtlinge sind zum größten Teil zum Bestellen der Helfer und zum Wiederaufnehmen ihrer früheren Tätigkeit in die Heimat zurückgekehrt. Was nicht niedergebrannt ist, haben die Russen zerstört und geplündert. Besonders fehlt es den Leuten an den notwendigen Einrichtungsgegenständen. Sie zu sammeln und nach Ostpreußen zu senden hat sich die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz zur Pflicht und zur Aufgabe gemacht.

Auch beschädigte Stücke werden angenommen und in der Abteilung III repariert.

Wir bitten um schriftliche Anmeldung, damit die Sachen durch Fuhrwerk abgeholt werden können.

**Rotes Kreuz, Abteilung III,  
Schloßplatz 1, Wittenberg.**

## Kaffee-Restaurant Neues Schützenhaus

bei der Fasanerie.

Am ersten und zweiten Feiertag:

Nachmittags von 3 Uhr an **KONZERT**.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

Kalte u. warme Speisen zu den billigsten Preisen.

Es lädt ein

Hochachtungsvoll W. Höhler.

## Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regts. Nr. 87.

Diners von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte.

**E. Ritter.**

Am Sonntag, den 23. Mai, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- und Thiersien-Apotheke. Diese verleihen auch den Nachtdienst. — Am Montag, den 24. Mai, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- u. Schützenhof-Apotheke. Diese verleihen auch den Nachtdienst bis einschließlich 29. Mai von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

592

Nachmittags 4 Uhr:

### Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von A. Loritz.
2. Notturno aus der F-dur-Serenade von S. Jadassohn.
3. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauß.
4. Serenade für Flöte und Waldhorn von A. Titl.
5. Die Herren Glaesner u. Könnecke.
6. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von A. Thomas.
7. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner.
8. Phantasie a. d. Op. „Der Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam.
9. Die fleißige Berta, Intermezzo von Ch. Hüttnerberger.

Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale:

### Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, städt. Musikdirektor.

1. Konzert für Orgel, D-moll, von G. F. Handel.
2. Ouvertüre und glückliche Fahrt, Ouvertüre von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3. Allegro non troppo.
4. Adagio non troppo.
5. Allegro grazioso (quasi Andantino).
6. Allegro con spirito.
7. Akademische Festouverture von J. Brahms.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Das Symphonie-Konzert findet nur dann statt, wenn die Witterung das Konzert im Kurgarten unmöglich macht.

Abends 8 Uhr:

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

### Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Festmarsch von Johann Strauß.
2. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.
3. Variationen aus der Coppelia-Suite von L. Delibes.
4. Erinnerung an Chopin von Bekker.
5. Stolzenfels am Rhein, Lied für Trompete von Meißner.
6. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
7. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr im Abonnement:

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

### Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters:

1. Ouvertüre zu „Athalia“ von F. Mendelssohn.
2. Frühlingslied und Spinnerlied von F. Mendelssohn.
3. a) Romanze.
- b) Canzonetta von Ambrosio Konzertmeister K. Thomann.
4. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
5. Phantasie aus der Oper „Tiefland“ von E. d'Albert.
6. Chromatischer Galopp von F. Liszt.
7. Programm des Militär-Musikkorps:
1. Heil Deutschlands Kolonien, Marsch von Lehmann.
2. Ouvertüre zur Operette „Banditentreue“ von F. v. Suppé.
3. An der Weser, Lied von Pressel.
4. Blau-Weiß, Mazurka : Caprice von R. Eilenberg.
5. Finale des 2. Aktes aus der Oper „Ariete, die Tochter der Luft“ von Bach.
6. Erinnerung an Richard Wagners „Tannhäuser“ von Hamm.
7. Erinnerungen aus dem Militärleben, Potpourri von Reckling.

Bei ungeeigneter Witterung:  
Abonnements-Konzert im Saale.

### Montag, 24. Mai.

Vormittags 11½ Uhr:

Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Christ ist erstanden, Choral.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Fledermaus“ von J. Strauß.

3. Künstlerleben, Walzer von Strauß.

4. Zwischenakt aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.

5. Potpourri aus der Oper „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

6. In Kompagniefront, Marsch von J. Lehhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Siegesklinge, Marsch von R. Misch.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

3. Ständchen von F. Schubert.

4. Militär-Walzer von E. Waldteufel.

5. Larghetto in D-dur von F. Händel.

6. Nachklänge an Ossian, Ouvertüre von N. Gade.

7. Potpourri über patriotische Lieder von A. Conradi.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Heldenstaat“ von F. v. Holstein.

2. Variationen aus der Chor-Phantasie von L. van Beethoven.

3. I. Finale aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.

4. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied von F. v. Blon.

5. Waldbien, Konzert-Ouvertüre von F. Kücken.

6. O schöner Mai, Walzer von Johann Strauß.

7. Phantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner.

8. Soldatenleben, Marsch von M. Schmelz.